

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltungspreis: Die „Weltwacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Hauptexpedition: Flurstraße 4/8, durch die Abteilung der „Weltwacht“, Neue Gruppenstraße Nr. 5, durch die Zweigabteilung „Zigarettenhaus Reich“ Mathiasstraße 140, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Ausland. 2.00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Sammelpoststelle Dresden 2
Gesandsch.-Kaufhäuser: Geschäftsstelle Ring 1206, Reaktion Ring 3161.
Postgesch.-Konto: Postgesch.-Amt Dresden Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Teilstückmeter für geschäftliche Anzeigen aus Schriften
20 Pf., Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereins-
Veranstaltungs- und Wohnung-Anzeigen 6 Pf. Kleine Anzeigen pro
Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis vorzeitig 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition
Gürtelstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden

Wie Hindenburg gewählt wurde.

Der sozialdemokratische Wahlprotest.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat gegen die Gültigkeit der Reichspräsidentenwahl beim Wahlprüfungsgericht, das am Freitag aufkam, Einspruch erhoben. In der Begründung des Einspruchs heißt es unter anderem: „Die Dinge liegen durchaus nicht so daß die Gültigkeit der Wahl vom 26. April außer Zweifel stünde. Es häufen sich vielmehr von Tag zu Tag die Mitterteilungen über unzulässige gesetzwidrige Wahlbelehrungen, die in ihrer Gesamtheit sehr wohl zur Ungültigkeitsserklärung der Wahl führen können. Besonders aus den ländlichen Kreisen liegen fortgesetzte Meldungen ein über das Wiederauftauchen der schulpflichtigen Wahltafeln, die vor dem Kriege oft zur Ausübung von Wahlen geführt haben, und die in den ersten Jahren nach dem Kriege zunächst aus Furcht vor der Bevölkerung nicht mehr gewagt wurden.“

In zahlreichen ländlichen Orten haben jetzt landwirtschaftliche Besitzer oder ihre Angestellten wieder landwirtschaftliche Arbeiter oder sonstige, wirtschaftlich von ihnen abhängige Personen durch Drohungen mit Entlassung oder wirtschaftlichen Nachteilen zur Stimmenabgabe für den Reichsbund gezwungen. Darüber wird ganz allgemein gellagt aus Ostpreußen, Pommern und Teilen der Provinz Brandenburg und Sachsen. Nicht allein wurde solcher wirtschaftliche Druck auch von amtlichen Stellen ausgeübt. Wie dreist die Vergewaltigung wirtschaftlichabhängiger Wähler betrieben worden ist, zeigt der Ternar, der vom Reichsbund nicht ohne Ausgriffen abgezogen ist. Auch amtliche Stellen haben sich eine unzulässige Beeinträchtigung der Grundlagen des Wahlrechts aufzuhallen kommen lassen.

In dem Protest werden dann die einzelnen Verstöße und rechtliche Wahlbeeinflussungen mit Beweismaterial belegt. Es kommen vor allem in Frage: Vertrüffelung von Nichtwählern, Verwendung durchsichtiger Stimmzettel, Unschärfen, ungültige Stimmcheine und Verstöße von Wahlbehörden.

Der Reichsbloß hat allen Wählern, die ihr Wahlrecht nicht ausüben würden, in drastischer Weise mit Verlust und Sonderstrafe gedroht. So verhinderte zum Beispiel der Reichsbloß des Kreises Gardelegen in einem ganzheitigen schwarz-weiß-rot umrahmten Zeitungsinserat: Wer am 26. April als Bürgermeister (Mann oder Frau) durch Fernbleiben von der Wahl Vaterlandsverrat begeht, wird öffentlich an den Pranger gestellt werden. Der Reichsbloß des Kreises Gardelegen ist entschlossen, die Namen dieser Vaterlandslosen rücksichtslos zu veröffentlichen. Wer in der Stunde höchster vaterländischer Gefahr seine Mitbürger im Stich läßt und durch feige Wahlflucht das Vaterland offensichtlich verrät, hat seine bürgerliche Ehre verpißt und verdient die Bestrafung aller Mitbürger.

Der sozialdemokratische Wahlprotest beantragt, das ganze
Wahlresultat des Kreises Gardelegen für ungültig zu erklären und
die Wiederholungswahl anzurufen, da diese Abstimmung Wahl-
krimineller eine strafbare Verirrungserklärung und eine Vergewalti-
ng der Wahlfreiheit ist, die hier als Wahlpflicht gestempelt
wird, während der Reichstag ausdrücklich die Einführung der
Wahlpflicht abgelehnt hat.

Der sozialdemokratische Protest stellt dann fest, daß gegen die
Bestimmung, daß die Wahlumschläge undurchsichtig sein müssen,
in den Wahlkreisen Bremen, Halle-Merseburg,
Magdeburg, Thüringen, Oberhessen und Dresden
verstoßen worden ist. Hier sind dünne, hellfarbige Umschläge ver-
wendet worden, durch die klar erkennbar war, in welchem Kreise
das Kreuz des Wählers gemacht worden ist. Auf Grund dieser
Feststöße verlangt der Protest festzustellen, inwieweit das Gesamt-
ergebnis der Wahl beeinflußt worden ist, und überall, wo durch-
sichtige Umschläge verwendet worden sind, Wiederholungswahl
anzunehmen.

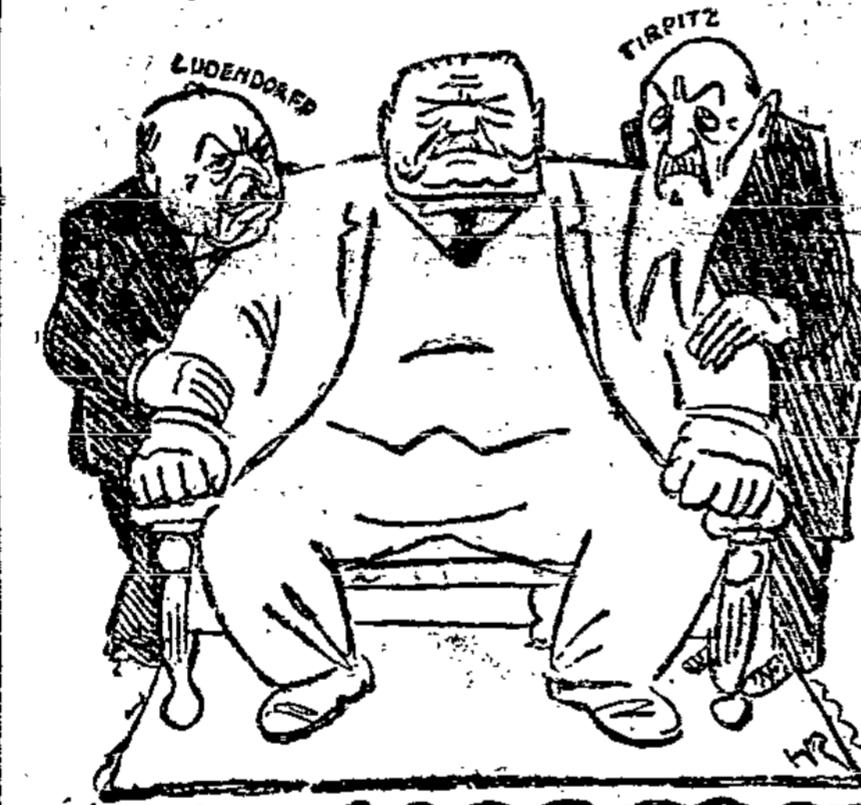
Groß ist die Zahl von Verstößen und Beeinflussungen durch Wahlvorsteher. In manchen Orten hat der Gemeindenvorsteher als Wahlleiter den Wählern schon vor dem Wahltag einen Stimmzettel ins Hau's geschickt, auf denen der Name Hindenburg, angekreuzt war. Gleichzeitig waren im Wahllokal die Wahlzellen vorhanden, so daß die Wähler ihre Stimmzettel auf dem Tisch des Wahlvorstandes aufstellen mußten. Dabei rief der Wahlvorsteher auf den Namen Hindenburg, mit den Worten: "Wen nicht Du zeichnen, den habe ich ausgewählt." Der Wähler stöhnte und befand sich gezwungen in Preußen zu stimmen, wobei der Oberpräsident schon nach dem ersten Wahlgang sich zu einem Erfolg gegen diese Wahlbeeinflussungen und Wahlvorschriften erhob.

Auf Grund des zahlreichen Beweismaterials beantragt die
halbamtliche Partei gemäß § 7 des Strafgesetzes über die Roff

des Reichspräsidenten die Wahl vom 26. April für ungültig zu erklären. Die Tatjahe, daß die Vereidigung des neu gewählten Reichspräsidenten bereits für den 12. Mai vorgesehen ist, wird in dem sozialdemokratischen Protest als ein unzulässiger Druck auf das Wahlprüfungsgericht bezeichnet. Das ganze Prüfungsverfahren würde zur Farce herabgewürdigt, wenn das Prüfungsgericht diesem Druck nachgäbe.

Die Amnestiefrage.

Die Sozialdemokraten haben protestiert!



„Nur keine Angst, wir werden das Ding schon drehen!“

Vor der Entscheidung in Preußen.

Se näher die Entscheidung in Preußen, die am Freitag fallen wird, heranrückt, desto stiller wird es in den Blättern der Rechtsparteien mit der Drohung, durch den Sturz des Kabinetts Braun die Auflösung des Preußischen Landtages zu erzwingen. Statt dessen tauchen an allen Ecken und Enden Meldungen auf, die von Verhandlungen zwischen dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei zwecks Bildung eines Beamtenkabinetts reden. Die Verhandlungen, so heißtt es, würden zwischen Dr. Hettmels und Dr. Richter geführt, und man sei sich bei den erwähnten Parteien schon ganz darüber klar, daß nur ein Beamtenkabinett für Preußen in Frage kommen könne. Die Deutsche Volkspartei hoffe, daß in ein solches Beamtenkabinett mit Dr. Peters an der Spitze sowohl die Deutschnationalen wie die Sozialdemokraten einen Vertrauensmann entsenden werden. Sei das nicht der Fall, dann werde die Deutsche Volkspartei bereit sein, eine der beiden

In all dem ist nur so viel richtig, daß der Deutschen Volkspartei jetzt das Feuer auf die Nögel brennt. Schon spricht die „Deutsche Tageszeitung“ davon, daß Ministerpräsident Braun durch die Krankheit einiger rechtsstehender Abgeordneter vom Schicksal begünstigt werde. Auf deutscher Weise heißt das, daß die Deutschnationalen selbst nicht mehr an den Erfolg ihres Misstrauensantrages gegen das Kabinett Braun glauben. Besprechungen mögen wohl in diesen Tagen gelegentlich stattfinden, allein das ändert nichts an dem Willen der drei Koalitionsparteien, auf alle Fälle am Freitag klarheit über das Schicksal des Kabinetts Braun zu schaffen. Geht aber Braun

Der Wahrheitsgeiste als Spritzebiger.

Der Stomachus von der Spritze.

Strelitz, 6. Mai. (Eigener Druckbericht.) Der an der
klauischen Seite liegen seit langer Zeit der Spritzenwagen
freistehende Sohn des früheren Grabendirektors von Strelitz
starb am Dienstag nach einem Motorfeuer der Mannschen
Spritzenwagen in der Nähe des Saals des Kommandanten und seiner
Mitarbeiter nicht mehr zu retten. Das Boot wurde nach Winkel
geschleppt. Es befand sich unter Spritzenwagen. Das Boot ist
noch immer frei. Einem anderen Spritzenwagen ist ein
Sack mit einem Dampfboiler „Wasserkessel“ auf die Brücke
des Bootes Spritzenwagen gestürzt. Ich habe die Sacke in den
Hafen gehen lassen. Gestern zwischen 16.00 und 17.00 Uhr
wurde der Kessel beschädigt. Ich habe die Inhaber des Bootes
früheren habe ich auf dem Spritzenwagen verhindert werden. Meier
Vorlesungen zu entgehen.

Von Stufe zu Stufe.

Der Transportarbeiter Thälmann hat es geschafft. Auf seinem Rücken hält die alte „Exzellenz“ ihren Einzug in das Präsidentenpalais. Jeder Arbeiter weiß, daß allein der Verrat, der Eigensinn der Kommunisten, diesen Sieg der Reaktion ermöglicht hat. Ja noch mehr: Jeder weiß, daß jahrelang kommunistische Taktik bewußt darauf hingearbeitet hat, die Reaktion in Europa zu stärken, weil davon allein Kladderadatsch und Zusammenbruch in Europa zu erwarten war. Wenn der Stern der Weltrevolution sich neigte, konnte nur der Kampf aller gegen alle, den der Sieg der Reaktion auslösen sollte, ihn wieder zum Zenith führen.

In Moskau waren Anfang April die Delegierten der westeuropäischen kommunistischen Parteien zusammen, Ruth Fischer unter ihnen — wie immer — die eifrigste Kämpferin zum Kampf gegen die Sozialdemokratie und im Kampf gegen jede Stimme der Vernunft in den eigenen kommunistischen Reihen. Da kommen die Nachrichten über die erste Präsidentenwahl in Deutschland. Die Niederlage der KPD. vom Dezember hat sich in eine Katastrophe verwandelt. Auf die Hälfte ist das Heer der kommunistischen Klassenkämpfer in einem Jahre zusammengeschmolzen. Die Rückwirkung bleibt auch in Moskau nicht aus. Unter dem frischen Eindruck der deutschen Wahlaffären hält Sinowjew in der Exekutive seine bekannte Rede, die bis heute die kommunistische Presse ihren Lesern noch nicht mitgeteilt hat.

Sinowjews Rede war bereits deutlich, Moskau sieht endlich die Gefahr. Nicht die Gefahr, die deutschen Arbeitern droht, sondern selbstverständlich die Gefahr, die ihm droht. Und Sinowjew geht infolgedessen weiter. Telegramme zwischen Moskau und Berlin gehen hin und her. Der KPD-Zentrale wird nahegelegt, die ausichtslose Kandidatur Thälmann zurückzuziehen und mit der Sozialdemokratie in Verhandlungen einzutreten. Selbstverständlich lehnt das die deutsche Zentrale ab. Wie könnte sie auch mit der Sozialdemokratie verhandeln, die sie jahrelang mit Dreck beworfen und als schlimmer als die Reaktion hingestellt hat. Die kommunistische Presse denkt nicht daran, auch nur mit einer Zeile anzudeuten, daß solche Verhandlungen zwischen Moskau und Berlin stattfinden. Sie hält den alten Kurs und füllt ihre Spalten mit dem üblichen öden Geschimpfe auf die Sozialdemokratie. Eine Woche vor dem zweiten Wahlgang deutet der „Vorwärts“ die Differenzen unter den Kommunisten auf. Er veröffentlicht die Rede Sinowjews und teilt den Vorschlag der Exekutive mit, die Thälmann-Kandidatur zurückzuziehen. Die kommunistischen Führer unterschlagen die Rede und leugnen den Vorschlag. Freilich das Alleugnen war so schwach, daß jeder den Schwund merkte.

Mit Entsegen sahen die Kommunisten, daß dank ihrer Taktik Hindenburg doch gewählt wurde. Sie hatten sich schön darauf verlassen, daß der Sieg des Republikaners Marx sicher sein würde — dann konnte der alten stumpfsinnige Trotz fortgesetzt werden. Was aber tum angefichts des Sieges Hindenburgs? Guter Rat wateuer. Waren sie nicht für den Sieg Hindenburgs jeden deutschen Arbeiter verantwortlich? Konnten sie ein Wort der Ermilderung finden, wenn ihre Schuld am Siege der Reaktion ihnen überall vorgeholt wurde? Zeigte das Wahlergebnis nicht, wie die KPD, in allen Industriezentren weiter abtröpfelte? Mit Entsegen mußten die glorreichen Strategen des kommunistischen Kulturfestes sehen, wie sie die KPD und sich selber von Niederlage zu Niederlage geführt haben.

So rissen sie das Etener herum. Und jetzt vergeht sein Tag, an dem nicht die „Rote Rose“ und nach ihrem Tode bis die ganze Kommunistische Kirche fällt in Angeboten an „Wiederbelebungswünschen“ an die Adreße der Sozialdemokratischen Partei überzählt. Sie haben Hindernisse überwunden, jetzt wollen sie beim Kampf gegen Kapitalismus behilflich sein.

der SPD, heißt uns Hindenburg schlagen, den wir soeben auf den Thron gesetzt! Am nächsten Tag geht es weiter. Es erscheint der fällige Aufruf der Moskauer Exekutive „An die Arbeiter aller Länder!“ Sie bestätigt offiziell ihren Auftrag an die deutsche KPD-Zentrale, mit der Sozialdemokratie zu verhandeln. In Preußen trifft der kommunistischen Landtagsfraktion das Hera in die Hände. Sie weiß, daß die Auflösung ihre Bedeutung bedeutet. Prompt wird der Versuch zur Sicherung der hektisch gelebten Mandate gemacht und der sozialdemokratischen Landtagsfraktion ein „Angebot“ auf Unterstützung der Regierung Braun vorgelegt. Riemann tummelt sich um die kommunistischen Harlekins. Jetzt sehen sie sich genötigt, mit größerem Kaliber zu töpfen. Freilich mit Triegel und Unterstrich aller kommunistischen Parteiinstitute wird das „Angebot“ wiederholt und auf das ganze Reich ausgedehnt. Jetzt ist die KPD sogar bereit, eine Reichsregierung der Weimarer Koalition zu unterstützen. Das alles um angeblich Hindenburg zu bekämpfen, den sie gewählt haben!

„Offene Briefe“ sind in der Geschichte der KPD nichts Neues. Wenn die Parolen, täglich wechselnd wie Wind und Wetter, nicht mehr zogen, erschienen die „Offenen Briefe“. Das erstmals unmittelbar nach der Spaltung der Unabhängigen Partei in Halle. Raum hatten die Kommunisten damals die Arbeiterbewegung damals empfindlich getroffen, als sie mit einem „Einigungs-Angebot“ herauskamen und ihren „Offenen Brief“ publizierten, der dann monatelang den gewünschten Stoff für jede Gewerkschafts- und Betriebsversammlung abgab. Ruth Fischer als Führerin der Linken, als Hüterin der reinen und unverfälschten Prinzipien, hat damals diesen „Offenen Brief“ scharf bekämpft und ihn lächerlich gemacht. Heute greift sie selber zu diesem leichten Mittel — weil wirklich kein anderes mehr der bankrotten KPD zur Verfügung steht.

Es scheint, daß die „Angabe“ vorerst kein Ende nehmen werden. Jeden Tag werden neue Formen der Einbiedrungs- und Annäherungsversuche erfunden. Die Sozialdemokratie wird sogar gewissermaßen befördert. Sie ist jetzt eine „bürgertliche Arbeiterpartei“, und allen Ernstes seit die Komm. Intern. aneinander, daß sie sogar mit bürgerlichen Parteien, wie die Sozialdemokratie eine ist, zusammengehen will, um die Reaktion zu bekämpfen.

Auf wen wollen eigentlich die kommunistischen Führer mit diesem Verzweiflungsbau Eindruck machen? Genauso auf die sozialdemokratischen Arbeiter? Glaubt sie wirklich, daß ein einziger Arbeiter nach dem, was er von den Kommunisten in den letzten Jahren in Deutschland erfahren hat, an die Ehrlichkeit irgendwelcher „Angabe“ glauben wird? Glauben die kommunistischen Führer wirklich, daß ihre phrasentreuen Aussordnungen aus „Kampf gegen die Reaktion“ einen einzigen Arbeiter veranlassen werden, den Putschisten vor neuem ins Gute zu laufen? Die Angebote der KPD sind nicht das Papier wert, auf dem sie gedruckt sind. Die KPD-Zentrale sollte sich den Druck der Manuskript-Gutwürfe für die kommunistischen Bautzenredner sparen. Auch die neue Walze wird nicht ziehen. Das ist die blaue Angst vor dem einzüglichen Zusammenbruch der eigenen Organisation, es ist die Angst vor der Auflösung in Preußen, vor der Abrechnung, die den Kommunisten die Feder diktieren.

Sehr richtig schreibt die Komm. Intern. in ihrem Aufruf, daß nur der „gemeinsame Kampf der Arbeiter“ die reaktionären Gefahren abwenden kann. Diese gemeinsame Front ist auf dem Marsche. Sie wird geschlossen sein an dem Tage, an dem der letzte deutsche Arbeiter den berufsmöglichen Spalttern der Arbeiterbewegung kein Mitgliedschaft vor die Füße wirft. Die Einheitsfront kommt mit und ohne Angebote der KPD, aber sie kommt doch Ruth Fischer und die anderen Moskaujünger.

Anthony John.

Roman von Jerome K. Jerome.

12

(Nachtrag verboten.)

„Ja mir ist etwas,“ meinte Anthony, „das mich reizt, die Kunden zu töten, einclic, was zucker aus mir wird. Und dieses Gefühl fügt sich. Könnte ich einige der Leuten entlasten, so wäre alles in Ordnung.“

Diese Worte brachte jüngster Kopf. „Würde du mich vor einem Jahr zu mir gelassen, mein Junge, ehe deine Laike mit dem Besitzer abschließe, alleinlich vor dem Schleifengesetz ein Kapitel aus der Bibel zu lesen.“ Er betrachtete Anthony mit gespanntem, feindseligem Blick. „Du hast die Schilderungen aus dem Buch der Kunde gehört an. Für deine Größe besteht da eine große Gefahr. Nur die Frau möchte etwas breiter sein. So seit zweierlei Worte ich dich freigesetzt habe.“

„Die Bibel gebietet uns, zu kämpfen,“ warf Anthony ein. „Ja, wirklich.“ rief er fort, als Herr Dohls Auge ansetzte. „So solltest du auch alle Ausländer zu töten. Und Gott liebt aus Deinen Kampfen; Dein Gott heißt bestreitet dies. Gott hilf ihm, bestreitet zu besiegen.“

Herr Dohls hatte mit Freuden auf Herrn Dohls Worte die gefüllte Flasche Tschapkins ausgestopft und der Geistige hatte über die Schädelhölle des Knaben triumphiert.

„Wie du selbst ganz genau?“ fragte Herr Dohls.

„Ganz genau!“ bestreite Herr Dohls. „Hier bei mir ja für kein Gold die Aussicht.“

Da kam Herr Dohls Schwester eingeschlüpft, wenn, geh er mir! Anthony teilte mit der Begeisterung eines Kindes mit. Anthony sprach, nicht eher zu hören, bis er Herrn Dohls Schwester direkt sah und erkannte, daß sie das Schilder der Schilder, den letzten Tag der Freien einzeln herumhielt, um jedem Schilder genügend Zeit zu geben, um seine Aussichtslosigkeit und Hoffnungslosigkeit zu zeigen. Diese Aussichtslosigkeit bestand darin, daß keine einzige Aussicht mehr vorhanden war, daß sie nicht genugte, über ausreichend auszustecken, denn Angst und Schrecken lie-

Die schwere Räumungsfrage.

Paris, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die durch die Wahl Hindenburgs erneut unterschwellige englisch-französischen Verhandlungen über die Frage der deutschen Übermacht und im Zusammenhang damit über die Rücknahme von Köln haben in den letzten Tagen wieder größere Aktivität aufgeworfen. Eine definitive Einigung darüber scheint allerdings noch nicht erzielt zu sein. Die einfache Rücknahme würde nach den hier aus vorliegenden Bildungen, das die an Deutschland zu richtende Krieg so kurz wie möglich ist und sich lediglich darauf bezieht, die von der Kontrollkommission festgestellten Verhältnisse aufzusäubern mit dem zusätzlichen Hinweis darauf, daß, sobald die Verhandlungen wieder eingerichtet seien, nicht nur die Kölner Zone unverzüglich geräumt, sondern auch die Interessierte Kontrollkommission durch Überwachungsorgane des Reichskanzlers erfüllt werden solle. Nach der Auflösung der englischen Regierung sei es ferner nicht notwendig, Deutschland für die Durchführung der Krieg auf dem Gebiete der Britseit noch obliegende Maßnahmen einer bestimmt Freiheit zu erhalten. Englands wichtigstes Ziel, daß Deutschland die Möglichkeit erhält, so rasch wie möglich mit den Bedingungen von wegen des Friedensvertrages die Rücknahme von Köln abhängig macht, in Erscheinung treten. In Paris, wo das Mithräum gegen die deutschen Absichten seit der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten seit der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten größtenteils auf keinen Wertestand zu holen.

Paris, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Wie sehr die Bevölkerung der deutsch-nationalen Partei, daß die Wahl Hindenburgs zum Präsidenten der Deutschen Republik der außenpolitischen Situation Deutschlands in seiner Weise geprägt habe, im Widerspruch mit dem tatsächlichen steht, zeigt nicht nur die neue Regierung, die die amtiende Politik Frankreichs gegenüber Deutschland in den letzten Wochen erkannt hat und die nicht nur in der Erklärung über das deutsche Garantieangebot, sondern vor allem auch in der neuen Humanisierung der Entscheidung über die Rücknahme der Kölner Zone ihren Ausdruck findet, das zeigen vor allem auch die tatsächlichen Verhältnisse der der neuen französischen Regierung, die sich nicht ändern. So erklärt am Mittwoch die geschickte Information, daß wenn auch die Wahl Hindenburgs nicht ohne weiteres die Erfüllung eines sofortigen Räumungszwecks bedeute, so habe sie doch die internationale Situation sehr gründlich verändert. Wenn auch sicherlich ein großer Teil der 11 Millionen Wähler, die für Hindenburg gestimmt hätten, sich dadurch keineswegs zu einer öffentlichen Außenpolitik bekennen wollten, so ist es doch nicht minder eine Tatsache, daß sowohl die Aufruhr wie die Innensicherheit des Kabinets Luther-Schlesmann unter Hindenburg keineswegs die gleiche sein werde, wie sie unter der Präsidentschaft des ehemaligen Reichskanzlers Marx gewesen sein würde. Die deutsche Regierung gebe hier zwar erstaunliche Hilfe, die Welt davon zu überzeugen, daß die Rücknahme der deutschen Außenpolitik durch die Wahl Hindenburgs keinerlei Veränderung erzielen werde; aber es besteht ein tiefer Kluft zwischen dem Vertrauen, das man im Auslande dem ehemaligen Reichskanzler Marx im Hinblick auf seine pazifistische und republikanische Haltung entgegenbringen bereit gewesen wäre, und dem dieser Tag gewonnen, zu dem die den gegenwärtigen politischen Zustand Deutschlands aufgezeichneten Hinterzonen berechtigen. Womöglich auch zunächst noch kein Grund vorhanden sei, die Verhandlungen über den Garantieverein abzubrechen, so steht doch außer Zweifel, daß sie seit heute nicht mehr im gleichen Grade geführt werden wie gestern. Während man mit einer von Marx präparierten deutschen Regierung über die deutschen Interessen des Artikels 42 bis 44 des Friedensvertrages hätte diskutieren können, sei mit Hindenburg und seiner nationalistischen Regierung jed Diskussion darüber unmöglich.

Paris, 7. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Reichsregierung wird auf Antrag Englands wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche präparieren, um in der Frage der britischen Entlastung und der Rücknahme Kölns endgültige Beschlüsse zu fassen, die in der letzten Sitzung vertagt worden waren.

auszischen. Nach einigen Ausführungen des Kommandanten wurden die Steuerverlagerungen der Regierung nun den Parteien dazu gestellten Anträge dem Steueramt überreicht und die nächste Sitzung auf Freitag, nachmittags, angestellt. Tagessitzung: Beratung der Aufmerksamkeitsverlagerungen der Regierung. Redner der Sozialdemokratie: Genosse Reck.

Die Münchener Museumstage.

München, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Eröffnung des Deutschen Museums ging am Mittwoch die Sitzung des Vorstandsrates und des Ausschusses des Museums voran, zwar alljährlich stattfindet, aber dieses Jahr mit besonderer Feierlichkeit abgehalten wurde. Außer der Reichsregierung, Stellvertreter Reichspräsident Dr. Simons, Reichsminister Dr. Luthe, Justizminister Schiele und Verkehrsminister Strauß, Dr. Ecken, Kardinal Faulhaber, den ehemaligen Kronprinzen Rupprecht als den Entdecker des Münchener Museums, der ein bevorstehender Förderer des Museums gewesen ist. Außerdem waren natürlich eine Reihe der vorliegenden Führer der Wissenschaft, der Technik und der deutschen Industrie anwesend. — Aus dem Verwaltungsrat zu erreichen, daß zur jetzigen Zeitteilung des Museums in gelangt 2650 Tonnen Eisen, 663 Eisenbahnwaggons, 3000 Waggons Kast und Gips und 700 000 Stück Mauersteine, eine 1000 Kubikmeter Holz verwendeten wurden, die zum größten Teile auf dem Dach stehender Stiftungen aufgestellt wurden. Im Bau des Museums waren im Durchschnitt 22-jähriger Bauzeit rund 3000 Ingenieure, Techniker und Arbeitnehmer tätig, mit insgesamt 10 Millionen Arbeitsstunden. Der zweite Teil des Museums liegen die Pläne bereits fertig. Es handelt sich um ein großes Gebäude mit einer umfassenden technischen Bibliothek, für die heute bereits 95 000 Bände eingehandelt sind, ferner einer Sammlung von Urkunden, von technischen und wissenschaftlichen Filmen usw., die den Besuch des Museums zur Verfügung stehen. Dadurch soll erreicht werden, daß die Besucher des Museums nicht mit dem offenen Mund laufen. Ostler von Miller erläuterte diese Pläne einzeln in der Ausschüttung.

Zum übrigen wurde die Sitzung zu einer einzigen großartigen Feier von Miller. Nicht nur, daß er die Gründung der Ingenieur-Vereinigungen Nordamerikas, Englands und Schwedens, der entsprechenden Akademie Englands, der Polytéchnischen Akademie in Stockholm und der Akademien Österreichs, Ungarns und der Schweiz entgegenbrachte; es wurden ihm auch überreicht die Goldene Medaille der Stadt München, die Urkunde als Ehrendoktor der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität München, ein deutsches Ehrentafel mit dem bayrischen Wappen von der bayrischen Regierung, und schließlich machte der Reichsminister Schiele im Namen der Reichsregierung Mitteilung von einer Lotterie von Miller-Stiftung mit einem Kapital von 100 000 Mark, um unbemittelten Studenten, Handwerkern und Arbeitern den Besuch und das Studium des Deutschen Museums zu ermöglichen. Dieselben Zweck verfolgt ein von der preußischen Gewerbeschule gestifteter Stipendienfonds. In seiner Rede betonte Minister Schiele unter anderem folgendes: Es handelt sich jetzt darum, dem deutschen Volke seine politische und staatliche Zukunft zu verschaffen, der sozialen Gedanken und der Zukunft das Gerät zu geben. Bei allem Fortschritt des Technisch-Industriellen darf der Verantwortungsgedanke in der Wirtschaft nicht ausbleiben. Wiederholt wird hier auch die Bedeutung der Arbeitnehmer gegenüber wieder hervorgehoben. Es gilt, die Kinderarbeitszeit von Menschen, die dem heutigen Staatsgedanken entgegenstehen, und wieder für die Staatsgewalt zu gewinnen. Alle technische Arbeit ist nicht um ihrer selbst willen, aber um des Erwerbs willen da, sondern um der Sache des Volkes willen. Wir müssen alle sein nichts anderes als Arbeiter an den großen deutschen Werken, am Dienste für das deutsche Volk.

Im Namen der deutschen Volksvertretung gab Reichspräsident Löbe der Freude Ausdruck über die jetzige Vollendung des Deutschen Museums. „Die deutsche Volksvertretung“ erklärte er, „wird auch der weiteren Vollendung des Werkes stimmen und jederzeit Hilfe bringen, damit dieses Hohe Werk der Arbeit und der Technik in die ganze Welt eindringen kann. Das Deutsche Museum tritt erst so recht deutlich in die Erscheinung, was wir Deutsche, die wir draußen in der Welt so vielfach gezeigt haben, in der Welt gegeben haben. Deshalb wird dieses Museum auch auf das gesellschaftliche Leben der Nation und der Welt seine Wirkung ausüben. Es wird wirken für die Weltverbildung und für den Frieden.“

Die frei und schwungsvoll vorgetragene Rede Löbes machte auf die ganze Versammlung fröhlichen Eindruck. — Der Schluß der Sitzung war ausgefüllt mit Schlagsiederungen und Stimmen in den Vorstandsrat.

Monbray war hinzugetreten. „Gib ihm die Hand“, riet er Penrose. „Du warst im Unrecht. Zeig deinen Mut, indem du zugib.“

Penrose schüttelte Anthony die Hand. „Es tut mir leid. Ich habe uns abschreckend gegen dich benommen. Das tut nichts mehr.“

Die Geschichte des Kampfes wurde allgemein bekannt. Penrose mußte für sein entsetztes Zuhören eine Erklärung geben und dies völlig wahrheitsgetreu. Er empfand für Anthony christliche Sympathie. Und dieses Gefühl wurde von der ganzen dritten Klasse geteilt, einschließlich der Mutter des Otto und der Zeit war. Anthony verblüfft. Der Kampf hätte dem alten Gedruckt gekommen, in einem Kreislauf nachmittags hinter dem Pavillon stattgefunden. Aber dieser fleißige Kontakt und mußte gutgemacht werden. Penrose hatte vielleicht Anthonys Leistung übertrieben, geistig um die eigene Niederlage zu entlasten. Moray, ein kräftiger junger Mann und der Sohn der Unterquartier würde möglicherweise eine ähnliche Ansicht sein. Zwei Tage später wurde Anthony auf den Hinterhof vom jungen Monbray eingeholt.

„Du irrst am überdrückten Kreislauf gegen Moray müssen“, teilte Anthony mit. „Gelingt es dir, ihn zu besiegen, ist alles in Ordnung und man wird dich in Ruhe lassen. Ich will dich rechtzeitig davon benachrichtigen.“

Monbray lebte in der Brücke, einem alten georgianischen Haus mit einem großen Garten umgebenen Haus am anderen Ende der Stadt. Er hatte, um Moray zu sprechen, einen großen Umweg gewählt.

„Es ist sehr freundlich von dir“, sagte Anthony. „Ich hoffe, daß du Moray bleibst.“ In der Brücke, eine Klasseunterschiede für einen Unterkunft, fand die beiden Kinder gleich und auch keine Schwester dieser Familie.

Anthony hörte nicht zugehören zu. Sein Geist war voll von kommenden Kampf Gedanken.

„Wer kann sie stellen?“ fragte er. „Das kann ich mir nicht vorstellen.“ Sie redeten über die ungeliebten. Und sie redeten sich von dem Wolf ab, der am Boden liegt, morden Sie noch älter für den armen Kerl. Wir sind nicht mehr so sehr verängstigt, dass es die ganze Sache ist.“ (Fortsetzung folgt)

Der Hoelle-Musidurz

des Preußischen Landtages schlie am Mittwoch mit der Ver-
nehmung des Strafabsatzungsgerichtsvertreters Schmidt seine Arbeiten
fort. Schmidt sagt aus, daß Hoesle bei seiner Einlieferung am
10. Februar außerordentlich erregt war und am nächsten Morgen
ein unes Herzleiden üngie, daß dann auch von Dr. Hiech
in der Untersuchung festgestellt wurde. Während der Unter-
suchungshaft habe Hoesle oft gellagt, daß es ihm nicht sehr gut
gehe. Etwa sehn Tage vor seiner schwernen Er-
rechnung machte Hoesle einen Bergt nerworrenen Ein-
tritt, daß der Abteilungswachtmeister glaubte, er sei betrunken.
Hoesle hatte die Erlaubnis, täglich zwei Glas Bier zu sich zu
nehmen. Offenbar hat er aber dieses Bier nicht immer getrunken;
eann man fand an diesem Tage mehrere volle Wein- und Bier-
gläser in seiner Zelle, so daß von einer Trunkenheit keine Rede
sein könnte. Am 13. April, nachmittags 4 Uhr, wurde Hoesle als
erkrankt gemeldet. Der Oberdirektor ließ wiederholt den
Gesangnisanzt Dr. Thiele anrufen, der von Schmidt
darauf ausmetksam gemacht wurde, daß sein sofortiges Erscheinen
abwendig sei. Dr. Thiele, der in Steglitz wohnt, wies aber auf
die weite Entfernung hin und meinte, daß er kaum vor
bis 7 Uhr erscheinen könne. Bei dieser Gelegenheit wurde vom
Vorstand des Auschusses festgestellt, daß auch die anderen Ge-
singnisanzüte recht weit entfernt wohnen und Zeuge Schmidt mußte
erklären, daß es immer seine Schwierigkeit habe, die Gesangnisan-
züte herbeizubringen und daß man sich in dringenden Fällen an
ihm in der Nachbarschaft wohnenden Arzt wenden müsse. Am
15. April habe sich Hoesle nachmittags in bewußtlosem Zu-
ende befunden und zwischen 6 und 7 Uhr, als Dr. Thiele er-
kam, das Bild eines schwerkranken Mannes geboten. Er atmete
 schwer, der Puls war herabgesetzt, er hatte Fieber. Dr. Thiele
achte ständige Überwachung an und äugerte den Verdacht, daß
der Zustand Hoesles durch die übermäßige Benutzung narcolotischer
Mittel entstanden sei. Es wurden dann in seiner Zelle, wie be-
ris bekannt, 33 Tabletten des ihm verabreichten Schlafmittels
gefunden. Um 11 Uhr nachts hatte der Zeuge, der allerdings br-
avert, Lai zu sein, ein günstigeres Bild vom Gesundheitszustand
Hoesles, der in seiner Gegenwart wiederholte den Versuch machte,
zu sprechen, was ihm aber nie gelang. Am Montag erfolgte
die Ueberführung in das Krankenhaus, wo Hoesle am selben
Tage starb. Über die Wirkungen des Erlasses vom 23. August
sagte, meinte der Zeuge, es hätten sich keine auffallenden Ver-
änderungen gezeigt. Im vorigen Jahre seien in der Kranken-
anstalt eine tuberkulöse Frau und ein Säugling gestorben.
Die Zahl der Begmten im Gefängnis sei nicht ausreichend, um
einen ordnungsgemäßen Betrieb durchzuführen. Die Zigaret-
tenpfeife befindet sich jetzt unter besonderem Verschluß. Es besteht
die Möglichkeit, daß die Pfleger früher Zutritt zu den
solchenbeständen gehabt hätten. Bei der Befragung des Zeugen
ist verschiedene Abgeordnete stellte sich heraus, daß Hoesle in der
Zeit vom 11. Februar bis 3. April nach den im Gefängnis vor-
nommenen Wiegungen 23 Pfund abgenommen hatte. Am
15. April wurde ein Radgewicht von 77 Kilo und am Tage nachher
der Charité nur noch ein Gewicht von 72 Kilo festgestellt. Aus
dem Krankenblatt liest Abg. Dr. Weyl (Soz.) folgenden be-
kannden Satz vor: „Hoesle gibt an, bewußtlos zu
sein.“ Noch am Sonnabend, also zweit Tage vor dem Tode
Hoesles, erklärte Dr. Thiele, eine Ueberführung ins Krankenhaus
eine für Dr. Hoesle nicht in Frage, da er auch dort keine andere
Behandlung erfrachten würde.

In der Nachmittagssitzung werden die Pfleger des Gefängnis-
bereits zunächst unvorendigt vernommen. Der Pfleger Müller
ist unter anderem aus, Hoefle habe bei seiner Einlieferung
ein sehr fröhliches Eindruck gemacht. Seelisch war er außer-
ordentlich deprimiert. Er lag sehr viel im Bett, klugte über
Kopf- und Atmungsbeschwerden und Schleflosigkeit. Vor allem im
eigenen Monat verschlechterte sich sein Zustand zusehends. Der
Zeuge war oft faum fühlbar, die Augen waren eingefallen, wurden
trüb und zeigten diese Ränder. Der Zeuge gibt an, daß die von
Dr. Wenzl verlesene Eintragung in das Krankenblatt von
Dr. Thiele stammt. Nach den Aussagen des Zeugen stellt Arz-
t Dr. Höfle fest, daß entgegen den gesetzlichen Anweisungen die Kranken-
wärter nicht ordnungsgemäß bzw. überhaupt nicht geführt wurden.
Am 18. April hat der Zeuge Dr. Höfle in unregelmäßigem Puls ließlichend gefunden. Nach seiner
Meinung war er bewußtlos. Das Diktat des Dr. Stößner bei der
Untersuchung lautete: „Pupillen und Gesichtsreflexe ergeben
keine auf Nadelstiche.“ Der Zeuge hat aber selbst unter Un-
terstützung der elektrischen Lampen keine beratige Reaktion fest-
stellen können. Er erklärt weiter, daß eine gründliche ärztliche
Untersuchung selbst schwerkranker Häftlinge nur selten vor-
nommen worden sei. Auch Dr. Höfle sei nicht eingehend unter-
sucht worden, wenigstens nicht in Gegenwart des Zeugen. Auf
die Fragen gibt der Zeuge an, Dr. Thiele habe Dr. Höfle bereits
am 15. April morgens in bewußtlosem Zustande vorgefunden und
dort trok seines erschöpflichen Körpers ebenfalls
einer Schlafmittel verabfolgt. Der Zeuge habe
dort nach der Anordnung des Arztes Dr. Höfle am 15. April keine
Tabletten gegeben. Im übrigen habe Höfle die Tabletten stets
in Gegenwart des Zeugen in den Mund gesteckt, aber offenbar
nicht wieder ausgekippt, denn alle in der Zelle Höfles gefundenen
Tabletten befanden sich im Zerfall. Was der Zeuge Weiteres über
die Tätigkeit der Ärzte aussagt, wirkt ein recht bezeichnendes

Aus aller Welt.

Das Urteil gegen den Polizeiwachtmeister Wolter.
Das Schmurgericht Berlin verurteilte den Polizeiwachtmeister Wolter wegen Totschlages und Totschlagsversuchs sowie wegen Mordbedränges zu sieben Jahren Zuchthaus und Entfernung der Bürgerlichen Ehrentugie auf fünf Jahre. Wolter hatte im Verlaufe eines Streites mit den drei Gebrüdern Lucas, die von ihm erschossen und den dritten verletzt. In einer Gesetzeshandlung gegen den Überlebenden hatte er unter Eid gelagert, daß er von den Gebrüdern angefallen worden sei. Dies durch die Schmurgerichtsverhandlung als unwahr festgestellt

Zusammenbruch einer Bank.
Vor einiger Zeit wurde von der Berliner Presse über Aus-
schüsse der Charlottenburger Firma Apel & Co. berichtet,
ein Schöpfer, der Kaufmänner v. Behn, nach Entfernung der Straf-
ten geflohen ist. Gegen die Firma Apel sind, laut „Boll. Sta.“,
zwischen neunzig und 80 Anzeigen wegen Betruges eingetragen. Nach
dem genannten Blatt eine amorphische Genossenschaftsbank,
Deutsche Kredit- und Sparvereinigung in den Großwalder
Str. in Berlin, durch die Nachbarschaften der zu ihren Genossen
gehörenden Firma Apel um annähernd 120 000 Mark geschädigt
worden, so daß das Institut Konkurs anmelden und die Geschäfte
zur Schließen mußte. Die Genossen der in Mitgliedschaft ge-
tretenen Bank deren Zahl 133 beträgt, seien sich aus den ver-
henden Geschäftsführer zusammen. Es sind Lebensmittel-
händler der Zentralmarkthalle, ferner Bänklers, Bäckerei-
Hauswirte und Konditoren.

Um Dienstag abend verunglückten auf Zedje „Auerberg“ Karlsburg zwei Schlosser beim Rämonteren einer Haßpel. Sie gingen mit der Haßpel in die Tiefe und wurden von den herabfallenden Gespinstmaschen begraben. Die Bergung der beiden größten Schmiedefertigkeiten erfolfunden.

Bei Blasen und Steifen ganz lose Seile.
Um pointförmigen Knotenpunkt zu erhalten
wirken die Fäden aufeinander ein und das hat

Licht auf die Zustände im Unterjugungsgejängnis Hohenasperg. Die Kost des Dr. Hoessle wurde seinem körperlichen Zustande nicht angepaßt. Dr. Thiele hat in der Regel auf telephonische Meldungen von schlechtem Befinden eines Kranken lediglich telephonische Anweisungen gegeben. Seitdem Dr. Thiele im Gefängnis beschäftigt war, wurden an Sonn- und Feiertagen keine Besuchsvielfächen mehr gemacht. Während der Feiertage, selbst wenn es sich um dreihundertliche Mühlbien ohne Rücksicht auf den veränderten Zustand des Kranken die am Tage vor den Feiertagen erlassenen Verordnungen durchgeführt werden. Nach dem 9. April, für den ein Körpergewicht Hoessles von 77 Kilogramm angegeben wurde, sind keine Wiegenungen mehr vorgenommen worden, da die Beamten überlastet waren. Der Zeuge hingt schon am 15. April 1945 Verhaftungswertdach und hält es für durchaus möglich, daß Dr. Hoessle von außen Tabletten erhalten hat. Auf legalem Wege erhält er circa 60 bis 70 Tabletten.

erhielt er circa 60 bis 70 Tabletten.
Der nächste Zeuge, Oberwachtmeister Röhling, hat die Aerzte bei den Krankenbesuchen begleitet und sagt unter anderem aus, daß Hoesles Zustand am 18. April eine erhebliche Verschlechterung erfahren habe, so daß er nur noch ganz wenig und verworren sprechen konnte. Der Puls war schwach, 72, die Atmung 12. Der Zeuge rief um 4 Uhr bei Dr. Thiele an, der telefonisch eine kombinierte Kampfer-Sinusspritzung verordnete und nach einer halben Stunde wieder angerufen werden wollte. Bei diesem Anruf wurde mitgeteilt daß Hoesle auf die Spritze nicht reagiert habe, daß der Puls zwar etwas stärker, die Atmung aber noch schlechter geworden sei. Dr. Thiele sollte sofort kommen. Um 4,50 Uhr hat der Zeuge eine Schmerzkundmeldung geschrieben und dem Oberdirektor gebracht. Dieser sprach mit Landgerichtsrat Dr. Rothmann worauf Dr. Thiele nochmals angerufen wurde. Der Inhalt des Gesprächs kennt der Zeuge nicht. Hier wird die Vernehmung unterbrochen und Hoesles Rechtsbeistand Dr. Besch vernommen. Er war der Meinung, daß das Vergehen der Bestechung nicht in Frage komme, daß ein Kausalzusammenhang zwischen den Barmat gewährten Postkrediten und dem Dasehen Dr. Hoesles von Barmat nicht bestehe. Nachdem Dr. Hoesle am 9. Februar sein Mandat niedergelegt hatte, mußte er nach Ansicht des Zeugen mit seiner Verhaftung rechnen. Während der Untersuchungshaft beschlafe sich Hoesle oft über die Oberflächlichkeit der Besuche des Gefängnisarztes. Einmal habe der Arzt in Gegenwart des Zeugen nach dem Puls gefühlt. Nachher sagte Hoesle: „Sehen Sie, das ist die ganze Untersuchung.“ Ebenso hat er sich über die Verabreichung der Schlafmittel beklagt, da er der Meinung war, daß sie seinem Herzen schaden würden. Später hat Dr. Hoesle dem Zeugen einmal gesagt, daß Medizinalrat Störmer und Geheimrat Krauß seinen Gesundheitszustand für bedenklich hielten. Um so auffälliger ist es, daß der Haftentlassungsantrag vom 8. April abgelehnt wurde. Auf eine Frage, ob nach Auffassung des Zeugen die Ablehnung des Haftentlassungsantrages mit Fluchtweckdach zu begründen sei, erklärt dieser, daß ihm überhaupt noch kein Fall vorgekommen sei, in dem nach seiner Überzeugung eine Flucht so undenkbar war wie im Falle Hösle. Im übrigen sei seine Mandatsniederlegung im vollen Bewußtsein darüber erfolgt daß er damit seine eigene Verhaftung herbeiführen würde. Selbst mordgedachten habe Hoesle nie gehabt. — Schluß 3 Uhr.

Breslau (Sand)-Reumatik

Reichsbanner Krieter-Hartlieb-Kletendorf.

Republikaner, Friedensfreunde, Wähler des Volksblatts! Das Banner veranstaltet am Sonnabend, den 16. Mai in Rosenbergs neu renoviertem Festsaal in Hartleb ein Kameradschaftliches Maiereignis zum Besten der Wirtschaftung einer Fahne und lädt dazu schon heute ein. In Anbetracht des guten Zusdes erwarten wir ein volles Haus.

Oswig. Unsere Begräbniskapelle und ihre Bedeutung. Dicht neben der als Wallfahrtsort bekannten Marienkapelle befindet sich eine schmucke, von hohen Lebendbäumen wirkungsvoll beschattete Familiengruft einer Seitenlinie der Familie von Korn. Im Jahre 1923 trat der jetzige Besitzer derselben, Herr Rittergutsbesitzer, Major a. D. Gottfried v. Korn in Neu-Stradam, Kr. Groß-Wartenberg, an die Gemeinde heran mit dem Ersuchen, der Gemeinde die Kapelle zu schenken, wenn die beschenkte Gemeinde die Pflege des Gebäudes und des sie einschließenden Platzes übernimmt. Unter der tatkräftigen Führung unseres Gemeindevorstandes gewann das Problem bald festliche Form und so ist unserem Ort eine Friedhofskapelle erwidert, deren sich eine Großstadt sich nicht schämen dürfte. Am 4. d. Miss. wurde die erste Beerdigung aus der Halle vorgenommen und dieselbe hat zur Evidenz bewiesen, daß man mit dem ausgerechnet in Völkern herrschenden Kult des Trauerhauses nicht das richtige trifft. Wenn man das gerade in unserem Ort so trist zu Tag tretende Wohnungselend betrachtet, müßte es zumindestens Aufgabe der Polizeiverwaltung sein, dafür Sorge zu tragen, daß die Aufbahrung von Toten in engen Wohnungen nicht und mehr verschwinden. Dieser Wunsch bezieht sich nicht nur auf gewöhnliche Sterbefälle, sondern hauptsächlich darauf, wenn ansiedelnde Krankheiten in Frage kommen. Es würde dem Ehemann am 4. d. Miss. nicht möglich gewesen sein, die Gattin hier zu bergen, wenn wir nicht in der Lage waren, über die Halle zu verfügen, da verselbst seit langen Jahren keinen Wohnsitz von hier verlegt hat.

Herruprotsch - Kl. - Düsselwiz. Dampferverkehr im Unterwasser bis Sandberg bzw. Leubus. Um die schönen Oberwälder im Unterwasser den Ausflüglern und Lusthungrigen der Großstadt zu erschließen, haben zwischen Unteresserten Besprechungen stattgefunden zwecks Einrichtung eines Dampferverkehrs. Eine Dampfstation in Klein-Masselwitz ist geplant durch Entgegenkommen des dortigen Besitzers v. Wohlrath.

Die rotgestempelten Tausendmarkbills.

Ein „Aufwertungsprozeß“ eigener Art spielte sich am Mittwoch vor dem Berliner Landgericht I ab. Der Kläger, ein Obersteuerbeamter a. D., verlangte von der Reichsbank eine angemessene Entschädigung für rohgefeimpelte Tausendmark-Scheine im Nominalwert von 16 000 Mark. Er begründete seinen Anspruch damit, daß er die Banknoten 1916 bzw. 1919 erworben habe. Sein Rechtsanwalt führte aus, daß das Verhalten der Reichsbank, die jetzt 1 Billion Papiermark mit einer Reichsmark einzöge, trotz der Bestimmungen des neuen Bankgesetzes verfassungswidrig und unzüglich sei.

Der Verlauf des Prozesses brachte eine besondere Ueberzeugung. Der Vertreter der Reichsbank stellte nämlich fest, daß die in Frage kommenden Banknoten, mit Ausnahme einer einzigen, die im Jahre 1916 herausgegeben war, erst im Jahre 1921 bzw. 1922 von der Reichsdruckerei geliefert worden sind. Im übrigen betonte der Vertreter der Reichsbank, daß in der ganzen Angelegenheit das Gericht an das verfassungsmäßig zustande gekommene Gesetz gebunden sei und von einer Unzüglichkeit des Gesetzes und von einem Eingriff in wohlerworbene Rechte keine Rede sein könne. Er beantragte, die Entscheidung auf Grund des § 3 des neuen Bankgesetzes zu fällen, nach dem eine Aufwertung ausgeschlossen ist. — Das Urteil, das von prinzipieller Bedeutung ist, wird am 29. Mai verkündet werden.

Der „Korfmüh“ des Staatspräsidenten

Vor dem Stuttgarter großen Schöffengericht hatte sich am Dienstag Genosse Dr. Schuhmacher, verantwortlicher Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“, wegen fortgelehrter öffentlicher Beleidigung des württembergischen Staatspräsidenten Bäßle zu verantworten. Schuhmacher habe verschiedentlich in der „Schwäbischen Tagwacht“ behauptet, der damalige Regierungsrat Baßle habe sich im Februar 1923 nach der Rückkehr aus dem besetzten Gebiet ein doppeltes Monatsgehalt, einmal vom Reich und dann vom Lande auszahlen lassen, wobei die objektiven Tatbestandsmerkmale des Betruges gegeben seien. In der Verhandlung wurde von der Verteidigung erläutert, die Ange

Von einem Bären erzählt.
Durch einen schlimmen Unglücksfall kam dieser Tage in Moskau ein fünfzehnjähriger Zigeunerknabe ums Leben. Er führte einen gezähmten Bären an einer Kette durch die Straße und hatte diese Kette an seinem Gürtel befestigt. Beim Lejors Teich sprang der Bär plötzlich ins Wasser und zog den überraschten Zigeuner mit sich. Durch die Kette am Schäppchen verhindert, ertrank der Knabe, während der Bär schwimmend darüber ertrug.

Die Gründerbanken des Westens

Die Ukraine ist besonders in ihrer westlichen Hälfte von Räuberbanden schwer heimgesucht und die Sicherheitsverhältnisse lassen, besonders in den waldreichen Regionen, viel zu wünschenswertig. Nach großen Unstimmigkeiten ist es der Polizei jetzt endlich gelungen, die Räuberbande des sogen. Uman Klinshu gefangen zu nehmen, die seit langer Zeit die Gouvernements Podolien, Wolhynien und Kiew unruhig gemacht hatte. Nicht weniger als 50 Männer dieser Bande befinden sich hinter Gittern und Hieb- und Stichmesser müssen aber damit rechnen, daß noch einige der Männer in den Wäldern herumstreifen. In Tschaterinskoje wurde dieser Zug des Urteils über die Räuber gefällt, die vor einigen Monaten einen Flukkampf auf dem Tscherewassen und Berndau hatten. Zwei der Banditen wurden zum Tode verurteilt, die anderen zu acht bis zehn Jahren Zuchthaus.

What's Hot Worldwide in Travel

Während im Jahre 1817 bei 6 Millionen Einwohnern in den Vereinigten Staaten auf je 525 Meilen ein 1000er Durchgang ist und einer Statistik für das Jahr 1893 nachzuhören, bestand der Durchgang auf 12 Millionen von Einwohnern auf dem 2000 Meilen zu erstrecken. Die Bevölkerungszahl hat sich gesteckt in 6 Jahren auf 250 % erhöht, die Zahl der 1000er Durchgänge aber nicht vermehrt, was auf 1400 Meilen auf 1200 Einwohner zurückzuführen ist. Diese Zahlen sind so bestimmt, dass sie nicht ohne weiteres nach dem Gesetz der Statistik berechnet werden. Der Gesetzgeber hat darauf berücksichtigt, dass die Kurzstrecke 1000 Meilen durchaus nicht mehr ausreichen wird, um den Verkehr zu bewältigen, was 1860 der Fall war.

Donnerstag, den 7. Mai 1925

1. Deilage zur Volkswahl

Donnerstag, den 7. Mai 1925

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat, Zimmer 36

Telephon: Ohle 5652.

District 13. Unsere Districtsversammlung findet bereits am Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 Uhr, im Angerheim, Leuthenstraße 72, statt.

District 30. Freitag abend 7 Uhr: Wichtige Funktionärsversammlung bei Hartmann, Lehmgartenstraße 52.

District 38. Freitag, den 8. Mai, abends 7½ Uhr, bei der Greifswalder Straße 123, findet eine außerordentlich wichtige Funktionärs-Sitzung statt.

SPD-Bertrauensleute in den Eisenbahnbetrieben: Freitag, abends 8 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses: Wichtige Funktionärsversammlung. Kein Betrieb, keine Verhandlung darf fehlen.

SPD-Bertrauensleute in den städtischen Betrieben. Heute abends 8 Uhr: Wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6. Vorsitz: Genoss Stadtverordneter Hugo Frey.

Jugendseminar. Unser Seminar findet von nun an jeden Sonntag vor der Arbeitsgemeinschaft um 7½ Uhr statt. Erst ab heute bei Görlich, Löschstraße.

13. Musikanen und Volksanzuggruppe. Heute abend erscheint es um 7½ Uhr in unserem Eigenheim, Arlettusstraße, Schulz, zur Probe.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 7. Mai

Ein Reichsmilchgesetz?

Unter der Regierung des deutsch-nationalen Reichsnährungsministers Graefen Kainz sind Bestrebungen im Gang, die geringen sozialen Bedingungen, die eine gemeindliche Regelung des Verkehrs mit Frischmilch ermöglichen, restlos zu beseitigen. Bereits die Reichsverordnung vom 6. Juni 1924 brachte infolge des starken Milchüberschusses in der Sache eine fast plötzliche Aufhebung der durch die frühere Verordnung vom April 1921 geschaffenen Möglichkeiten, wonach die Gemeinden bestimmt waren, die der Verteilung unterliegende Milch bestimmten Erfassungs- und Verteilungsstellen zwangsläufig zuzuführen, eine geeignete Bearbeitung vorzunehmen und die dadurch entstehenden Kosten umzulegen. Eigentlich nur für Groß-Berlin ist eine besondere Dispositionsbefreiung, von der die Stadt durch Teilnahme an einer gewirtschaftlichen G.m.b.H. Gebrauch macht. Im übrigen haben mit 12 Städten des rheinisch-westfälischen Bezirks die geringen noch verbleibenden Rechte benutzt, während die Interessen offenbar mit Zustimmung des Industrieministers auch diese letzten Möglichkeiten einer minderlichen Regelung der Milchförderung zu inhibieren.

Gegen diese Bestrebungen hat sich in einer Eingabe an den nächsten Städtetag der Verband Badischer Milchbedarfsgemeinden wandt und vom Städtetag verlangt, daß er sich für ein eichsmilchgesetz einzulegen möge. Unter Hinweis auf die mit dem gemeinsamen Milchversorgungsgesellschaften zusätzlicher und namentlich auf die in Mannheim gemachten Errungen ist dieser Entwurf ein Entwurf eines Reichsmilchgesetzes gefügt. Dieser Entwurf sieht vor, daß die Länder besondere Kommissionen über die Verantwortlichkeit, Gewinnung, Verarbeitung und Förderung der Milch treffen können und daß die Gemeinden nicht erhalten, Sammelstellen für die bei ihnen eingeführte oder erzeugte Milch einzurichten. Der Deutsche Städtetag hat zur Prüfung dieser Vorlage eine Kommission eingesetzt, die für den kommenden statthaften Vorstandssitzung des Städtetags in einem Bericht zu den Mannheimer Forderungen Stellung genommen hat.

Dieser Bericht kommt zu dem Ergebnis, daß eventuell aus einem solchen Gesetz verzichtet werden könne. Die Schlußfolgerung ist aber offenbar nur gezogen, weil man bei dem starken Einfluß der reaktionären Parteien den Erfolg eines Reichsmilchgesetzes fast auszuschließen hält. Der Bericht bewirkt sich deswegen auf andere Vorläufe zu machen mit denen in der Sache das erreicht werden könnte. Er verlangt eine entsprechende Ausgestaltung des fahrenden Fleischverkaufs des Reichsnährungsministers und schließlich für gewisse Angelegenheiten Verordnungen im Weg der Landes- oder ortspolizeilichen Vorstufen.

Im einzelnen wird verlangt, daß § 2 der Reichsverordnung vom 6. Juni 1924 solang aufrechterhalten wird, bis ein entsprechender Entwurf im Reichsnährungsmittelrat geschaffen ist, wobei die Handelsklausur mit Frischmilch von der Genehmigung kommunen abhängig gemacht wird und der Handelsklausurklausur für Gemeinden mit über 50.000 Einwohnern obligatorisch ist. Ferner wird verlangt, daß für die Länder einwandfreie Grundlagen geschaffen werden, die es ihnen ermöglichen, Befreiungen über Beschaffenheit, Gewinnung, Verarbeitung, Förderung, Aufbewahrung und den Verlauf von Milch betreffen, für die Gemeinden wird die Ermächtigung verlangt, insbesondere über die Form des Verkaufs (Zum Zweck der Verhütung der Verunreinigung, Verfälschung und Ver schlechterung der Milch) sowie über die Voraussetzungen, welche an die Bezeichnung Milch als Vorzugsmilch, Kindermilch u. dergl. zu stellen sind.

Der Bericht räumt darüber hinaus ein, daß die in ihr Gesetz mäßige Milch unter gewissen Voraussetzungen kosterechtlich gestellt wird, ehe sie dem Verbrauch zugeführt wird. Auf Grund dieser Vorläufe wird sich der Vorstand des Deutschen Städtetags in seiner Mannheimer Sitzung mit der Abstimmung nach einem Reichsmilchgesetz beschäftigen. Er wird dabei an der Debatte der Großen Landestag für Gemeindevertretungen vorbereiten können, die mit Recht betont hat, daß für die Milchförderung der Bevölkerung eine gewirtschaftliche Regelung unbedingt notwendig ist. Nichts wäre gefährlicher, als den Deutschen Städtetag den demagogischen Redensarten von den orangefarbenen Sozialistengesetzgebern unterliegen zu lassen. Es kann bei der Milchförderung viel zu groÙe Allgemeininteressen im Spiele sein, als daß die Rücksicht auf ganz falsch verstandene sozialistische Ausführungen fehl am Platze sei. Im übrigen sollte die Landesvertretung sich fragen, daß die Mithandlung der Gemeinden an der Verbesserung der Milchförderung auch den Provinzen unbedingt zugute kommen muß.

Schule und Hakenkreuzpolitik.

Der schwarz-weiß-rote Umzug blieb seit der Hindenburgwahl besonders in den höheren Schulen stärker als je. Die Jungeltern, zu deren Ausbildung Staat und Gemeinde trotz ihrer Not zu jüngste Jahren, das der Republik durch schwarz-rot-zarte Bündnisse an der Hitlermütze. Dieser Tage fragte hier Herr einen Jungen, der in einem solchen Aufzug an einem Schuleiergang teilnahm, ob denn er etwas erlaubt war. Er meinte die freie Antwort, daß jetzt Hindenburg Reichspräsident und schwarz-weiß-rot wieder die deutschen Farben wären.

In Oberhessen geht man dem Umzug bereits zu Leibe und erwartet, daß das auch bei uns bald geschieht. Das Provinzialkollegium der Provinz Oberschlesien, gez. Überpräsident Probst, veröffentlicht folgenden Aufruf:

In den letzten politischen Wahlkämpfen hat sich auch die in einer Weise beteiligt, die uns zeigt, eine Mahnung Selbstverteidigung an die Schüler zu richten.

Es hat sich in erschreckender Weise gezeigt, daß die Zügellosigkeit und Unzulänglichkeit im politischen Kampf mehr und mehr auf die Schuljugend übergreift. So ist es zu gegenwärtigen Ereignissen unter den Schülern sogar zur Anwendung von Zwang und zu Täterschaften gekommen. Hierdurch wird der Geist der Kameradschaftlichkeit und das Gemeinschaftsgefühl untergraben, sowie nicht nur der einzelne in seiner Charakterbildung, sondern darüber hinaus das Staatsgeiste geschädigt. Denn die Wirkung vor der Überzeugung des anderen ist Voraussetzung für eine geschlossene Staatsgesinnung, und erst diese verbürgt die innere Wohlfahrt und äußere Größe eines jeden Staates.

Als weitere Folge dieser verwerflichen Beteiligung der Jugend an den politischen Kämpfen zeigt sich, daß die der Schuljugend besonders angewandte Achtung vor der Staatsautorität in Gefahr gerät. Zu der Achtung vor der Staatsautorität gehört auch die Achtung vor den gesetzlich festgelegten Reichsfarben. Nur Schwarz-Rot-Gold sind die verfassungsmäßigen Reichsfarben, deren Bezeichnung auch unter gerichtliche Strafe gestellt ist. Jede Mißachtung der Reichsfarben seitens der Schuljugend ist somit eine besonders schwere Verfehlung.

Wir werden daher jedes derartige Vergehen, insbesondere die Beleidigung und Mißhandlung anderer Schüler wegen ihrer Bekleidung auf das strengste bestrafen, gegebenenfalls auch mit Verweisung von der Anstalt. Bei dieser Gelegenheit warnen wir vor der Beteiligung an Vereinigungen, in denen die vorerwähnten schädlichen Einwirkungen auf die Schüler entstehen können.

Nach Erlassen des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung kann die Schule es nicht zulassen, daß ihre Schüler Vereinigungen angehören, die, wie es in einem der Entwürfe heißt, „die Autorität des republikanischen Staates, seiner verantwortlichen Leiter und seiner Maßnahmen in den Köpfen der Schüler und Schülerinnen erschüttern“.

Aufwertung von Rentenzahlungen.

Wie der Amtliche Preußische Presse-dienst einem im Einverständnis mit dem Preußischen Finanzminister ergangenen Rundschreiben des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung entnimmt, werden die Regierungen bzw. die Provinzialpolizeipräsidien ermächtigt, die Zahlungen aus den alten Elementar- und Mittelschulen, und Wallenfelschen, der Betrieb infolge der Geldentwertung eine Zeitlang ruhte, zurückzuholen vom 1. April d. J. ab folgendermaßen wieder aufzunehmen: Dauernde aufzuhorben sind ohne Anerkennung einer Rechtspflicht die versicherten Pensionen in Umsatz und Höhe wie für 9125. Außer Betracht bleiben also die Pensionen der Lehrerwitwen, die gleichermaßen Verjüngungsbürgen aus der Landesschulhülfe erhalten. Die hiernach auf 1% bzw. 2% aufgewerteten Pensionen sind durch die bisher zuständigen Schulaufsichtsbehörden zu zahlen. Die in einigen der genannten Kreisen noch vorhandenen Vermögen sollen, soweit sie nicht stiftungsmöglich besonderen Zwecken dienen, außer den sonstigen Einnahmen der Kassen zur Deckung ihrer Verbindlichkeiten vor einer Sparsamkeitsnahme des Staatszuschusses verwendet werden. Sicherheit jedoch eine Veräußerung dieser Vermögenswerte mit Rücksicht auf die gegenwärtig schwierigen Aufwertungsfragen unverträglich, so kann hierauf vorläufig abgesehen werden.

Aussperrung und Wohlschößtsamt.

Das städtische Presseamt schreibt:

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Unterstützung des Wohlfahrtsamtes von solchen Personen in Anspruch genommen wird, die infolge Streit oder Aussperrung einsommerlos geworden sind. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß in vielen Fällen Not tatsächlich vorhanden sein mag, so ist das Wohlfahrtsamt doch nicht in der Lage, einzutreten, weil ihm durch den Entschluß des preußischen Ministers für Volkswirtschaft vom 22. Februar 1924 — III B 2042 — verboten ist, an wirtschaftlichen Kampfen die eine oder andere Partei zu unterstützen undstreitenden und ausgesperrten Arbeitern allgemeine Armenunterstützung zu gewähren. Nur in Fällen besonders großer, persönlicher Notlage ist armeezeitliche Hilfsbedürftigkeit anzuerkennen. Das städtische Wohlfahrtsamt macht auf diese Bestimmung mit dem Bemerkern aufmerksam, daß hierauf im allgemeinen die Stellung von Unterstützungsanträgen streitender oder ausgesperrter zwecklos ist. Werden solche Anträge dennoch gestellt, so muß es schriftlich geschehen und im Antrage eingehend begründet werden, aus welchen besondern Gründen eine außer gewöhnlich große Notlage vorliegt.

Schulfeiern am 12. Mai.

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat angeordnet, daß anlässlich der Antisouveränität des Reichspräsidenten am 12. Mai der Unterricht in sämtlichen Schulen ausfällt und dafür Schulfeste zu veranstalten sind, in denen die Schüler in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Tages aufmerksam zu machen sind.

Aus dem Sonntag

wird ein Festtag, wenn Sie etwas Schönes backen. Nach Dr. Oetkers sorgfältig ausprobierten Rezepten ist selbst das Backen der schönsten Torte kinderleicht. Bitte versuchen Sie:

Buttercremetorte, hochfein

Zutaten:
Teig: 100 g Weizenmehl, 100 g Dr. Oetker's Gustir, 200 g Zucker, 3 Eier, 4 Eßlöffel Wasser, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backin, das Abgeriebene einer Zitrone und 1 Eßlöffel Saft.
Creme: 1½ Liter Milch, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanille-Puddingpulver,
200 g Zucker, 150 g Butter, 175 g Palmin, 25 g getrocknete Mandeln.

Wie billig sich die Torte stellt, kann jede Haushalt selbst sehr leicht berechnen.

Zubereitung: 3 Eigelb werden mit dem Zucker, 4 Eßlöffel Wasser, nach dem Abgießen und dem Saft der Zitrone schaumig gerührt. Nach und nach gibt man das mit dem Backin gemachte Mehl und Gustir hinzu, verröhrt alles glatt und zieht zuletzt den Teig her. Den Tortenboden schneidet man in 3 Scheiben, bestreicht jedes Teil mit der Creme und setzt sie aufeinander. Die Oberfläche und die Seiten bestreut man ebenfalls mit der Creme und garniert die Oberfläche mit dem Spritzbeutel. Die Torte bestreut man mit den geriebenen Mandeln, die vorher in etwas Zucker und Butter braun geröstet sind.

Creme: Von 1½ Liter Milch, 150 g Zucker, 1 Päckchen Vanille-Puddingpulver kocht man nach angegebener Vorschrift einen Pudding, den man bis zum Erkalten röhrt. Danach schlägt man 175 g Butter und 30 g Palmin schaumig und röhrt 1½ Eßlöffelweise die Creme darunter. Den erkalteten Tortenboden schneidet man in 3 Scheiben, bestreicht jedes Teil mit der Creme und setzt sie aufeinander. Die Oberfläche und die Seiten bestreut man ebenfalls mit der Creme und garniert die Oberfläche mit dem Spritzbeutel. Die Torte bestreut man mit den geriebenen Mandeln, die vorher in etwas Zucker und Butter braun geröstet sind.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vorgezogen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Die Musik kommt.

Unter dieser Überschrift nannten wir vor einigen Tagen den zuständigen Behörden eine Reihe von Beamten, die beim Stadthaus auf schwarz-weiß-rotem Vereidigt, zu seinen Feierlichkeiten in Uniform mit Pauken und Trompeten behilflich sind in monarchischem Tonartam zu machen. Zu diesen bereits von uns genannten Gehaltstrepublikanern geliefert sich noch folgende Musikmeister:

Polizeihauptwachtmeyer Lünniger (Polizei-Rev. 17),

Polizeihauptwachtmeyer Krüger (Polizei-Rev. 26),

Polizei-Überwachtmeyer Augustburg (Polizei-Rev. 17),

Polizei-Assistent Wenzel (Polizei-Rev. 26).

Entgegen den im Kreise dieser Leute aufgestellten Behauptungen, daß sie ohne jede Entschuldigung beim Stadthaus als Musiker tätig sind, möchten wir die Feststellung machen, daß die Herrschaften (auch bei Umzügen) bei jeder Veranstaltung des Stadthaus als auch der Reichswehrvereine (für die sie vorzugsweise verpflichtet sind) regulär und darüber hinaus bezahlt werden.

Doch das ist für uns nicht das wichtigste. Wichtigster ist uns zu wissen, was beispielweise der Polizeipräsident dazu sagt, daß Beamte des republikanischen Ordnungsdienstes sich in Verbänden, wie dem Stadthaus, organisieren, der nicht nur republikeinisch ist, sondern der auch keine Gelegenheit vorübergehen läßt, die republikanische Ordnung zu mißachten. Dürfen wir auf Antwort hoffen?

Die Reichswehr als Wahlhelfer.

Jedem Breslauer Einwohner mußte das Umherziehen der Reichswehr mit Müll in der Woche vor der Wahl aufallen. Kreuz und quer durch die entlegendsten Viertel, die selbst in Friedenszeiten kein Militär zu Gesicht bekommen, zog als gehässiger Wahlhelfer die Reichswehr mit Müll. Ob die eine Arretierung von höheren Stellen vorgelegen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Nach der Art des Auftretens jedoch muß man es annehmen. Wie so oft schon hat also auch hier wieder die Reichswehr ihre parteiische Haltung für die rechtsgerichteten Kreise klar zu erkennen gegeben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir mit darauf hinweisen, daß sich die Reichswehr-Kapelle des Reiter-Regiments 7 dabei besonders hervorgetan hat, verlebt mit monarchischen Emblemen. Zum Beispiel trägt der Kesselbauer den Namenszug des ehemaligen Kürassier-Regiments mit der Krone und auch sonst erinnert sehr viel von dem Getue an ehemalige Zeiten. Da sich das oben Gedulderte zu einem öffentlichen Standort ausgeworfen hat und man auch sonst die Mithilfe der Reichswehr bei Veranstaltungen republikeinischer Organisationen beobachtet kann, fragen wir hiermit die örtliche Leitung der Reichswehr an, wann sie gedenkt, gegen diesen Zustand endlich einzuschreiten. Falls der örtliche Befehlshaber glaubt, daß hier alles in Ordnung sei, wird es nötig werden, den Reichswehrminister auf diese Dinge aufmerksam zu machen.

Sächsisches Arbeiter-Sängersfest Bischofswerda 1925

zu Breslau.

Werke Sängerschwestern und Brüder!

Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von den Tagen, zu denen Breslau wieder zu einem Arbeiterjägersfest rüstet. Soll doch dieses Fest — trotz langjähriger Unterbrechung der Pflege des Gesanges — wiederum einen Fortschritt zeigen und beweisen, daß der Arbeitersänger, trotz der oft nicht günstigen sozialen Verhältnisse nicht nur die Freude an dieser Kunst erhalten hat, sondern auch seine Ehre, Arbeit und Opfer leidet, um auf diesem Gebiete der Kunst vorwärts zu kommen. Diese selbstverständliche Vorauseitung war die Grundlage, bei der zu treffendem Auswahl der Chormeister, die der Hauptausschuß getroffen hat, wobei insbesondere auf die Leistungsfähigkeit der kleinen Chormeisterungen, die wohl einen großen Prozenztag im Gau ausmachen, Rücksicht genommen werden mußte, damit auch diese sich an den guten Gelingen an den Massenhören beteiligen können. Wir hoffen, daß die lieben Sängerschwestern und Brüder die letzten wenigen Übungsaufzüge nur noch zu fleißiger Arbeit zu den Feiern bereit sind. Geschicht dies, dann wird es ein Erfolg unserer guten Sache. Ferner hoffen wir, daß die in unserem Gau ausgebrochenen wirtschaftlichen Kämpfe einen baldigen erfolgreichen Abschluß finden, um dadurch keine Störung des Festes zu erleben. Verlegt, soweit es möglich ist, eure Ferienzeit in unsere Feiertage. Rüstet und werdet für Breslau. Alle möchten wir euch gratulieren, um mit euch fröhliche und sorgenfreie Stunden zu verleben. Eine dringende Bitte des Hauptausschusses aber erfüllt umgehend: Alle noch nicht eingetragenen Freigäste bitten sofort, um unsere ungeheuren Arbeiten zum Abschluß bringen zu können. Auf ein frohes Wiedersehen in Breslau.

Der Hauptausschuß.

Hindenburg steht allerwege, Hindenburg auf Schritt und Tritt, Hindenburg, der einst Strategie, Macht in Politik jetzt mit, Macht Mutter, jeder Vater, die im Krieg ein Kind verlor, Haben freudig — weich Theater, Dich zum Präsident erkor'n, Dir zum Dank für all die Qualen, Die der Krieg dem Volk gebracht, Haben Neude-Nationalen, Jetzt zum Führer dich gemacht, Alter, ehrer Monarchie, Der erfaßt so manchen Sieg, Ja, mein lieber Freund, so bitte, Schwörst jetzt auf die Republik, Läßt dich sicher auch erwidern, Wenn du Schwarz-weiß-rot auch liebst, Das du, unter unserm Zeichen Schwarz-rot-gold, der Sonne uns größt, Das das Vaterland du rettest, Davon sind wir überzeugt, Weil du Konsens doch nicht hättest, Dich der Republik gebraucht, Sicher wird ein Ende machen Du der übler Korruption, Weil du kennst ja solche Sachen Von dem großen Feldzug schon, Während habt Offiziere Weißt man nur komplizen lob, War für unsre Musketiere Stets nur Dörrempel da, Wie du da im Kriegseleben Schaff

Um Sonntagskarte
werben am kommenden Sonntag, nachmittags 14 Uhr, "Die Journalisten" gespielt. Der niedrige Eintrittspreis von 60 Pfennig für alle Plätze ist für jeden Arbeiter erschwinglich. Karten sind nur noch in beschränkter Anzahl im Zimmer 25 des Gewerkschaftshauses zu haben.

Dampfer-Raifahrt

Wilhelmsdorf - Straßate - Danzig - Stein.
Wer von den Partei- und Gewerkschaftsgesellschaften eine Dampferfahrt nach Stein mit anschließendem Spaziergang nach den Ödenwäldern unternehmen will, hat Gelegenheit, dies ähnlich dem Kreis der Freien Radervereinigung Breslau e. V. am Sonntag, den 10. Mai, zu tun. Der Fahrtelpreis ist ermäßigt und beträgt für hin- und Rückfahrt 1,50 Mark. Karten sind bei Sitzung des Gewerkschaftshauses sowie bei den Mitgliedern zu haben. Für Unterkunftshilfe ist gesorgt. Wer einmal aus dem Eimerle des Alltags heraus will, der sollte sich an:

Die juristische Sprechstunde

findet diese Woche nicht, wie angekündigt, Sonnabend, den 9. Mai, von 3-4 Uhr statt, sondern Freitag, den 8. Mai, nachmittags von 3-4 Uhr. Eingang Frankfurterstr. 3.

Arbeiterbildungsausschuss.

Die für heut angesehene Sitzung muß verschoben werden.

* Der Haushaltsausschuss der Stadtverordnetenversammlung setzte am Mittwoch die Plenarberatungen fort und genehmigte unter anderem ohne Änderung die Gesetze des Marktweltes, des Sängerschirms und der Junglingspflegeschule. Der Haushaltspolitik des Wohnungswesens wurde in der Sitzung um einen geringen Betrag erhöht, bei dem Etat der Rentenversorgungsanstalt ein Abtritt von 7000 Mark vorgenommen. In den Haushaltspolitiken der Gartendienstwaltung wurden weitere 57 000 Mark für die Errichtung der Anlagen, 2000 Mark für die Erneuerung des Sandes auf den Kinderspielplätzen und 2200 Mark für die Anfangszeit einer größeren Anzahl von Bänken neu eingesetzt.

* Breslauer Volkshochschule. Am Sonntag, den 10. Mai, findet die erste Studienfahrt in diesem Jahre nach Leubus statt. Die Teilnehmer fahren mit Sonntagsfahrtskarte 6,16 Uhr vom Hauptbahnhof nach Ratisch, evtl. direkt nach Leubus. Treffpunkt 11 Uhr an der Klosterkirche in Leubus. Außerdem werden Fürstenthal, Bibliothek und Auktionshaus besichtigt, ferner die evangelische Kirche und die Kirche St. Bonifatius in Süddorf-Leubus. Die Studienfahrten unter Leitung von Kunsthistoriker Bernhard Stephan, die die Förderung des künstlerischen und heimatlichen Kulturs in Vergangenheit und Gegenwart zum Ziel haben, werden fortgelegt und, wo es angängig ist, auch besonders die neuzeitlichen Aufgaben des Wohnens und Bauen (Siedlungswesen) berücksichtigen. Mit dem neuzeitlichen Kunstschaffen besteht hier der Lehrgang "Kunst der Gegenwart", allgemeine Kunstfragen behandelt der Lehrgang "Wie betrachtet ich Kunstwerke". Den Abschluß einer elementaren Geschichte der Kunst bietet der Lehrgang "Allgemeine Kunstgeschichte". Anmeldungen zu diesen Lehrgängen wie auch den übrigen der Breslauer Volkshochschule können jetzt nur noch werthaltig 7% bis 3% Uhr im Volkshochschulamt Klinikkirche 18, 2. Stock, entgegenommen werden.

* In der Gesellschaft für bairisch-sächsische Kultur spricht heut Donnerstag, abends 8 Uhr, Herr Dr. Rose, der Leiter des Hochfürstlichen Instituts, über "Pinotone in it". Gäste willkommen.

* Die Frühjahrstausstellung des Künstlerverbands Südsachsen wird Sonntag, den 10. Mai, um 11 Uhr eröffnet.

* Wohnungsaufzähnung am 11. Mai. Hierüber erfolgt im heutigen Stadt der heutigen Stadt eine Reformausstellung, die wir der aufmerksamen Beachtung aller Freier, vor allem der Hausbesitzer und Haushaltungsvertreter empfehlen.

* Die Worte-Sage Nr. 2 von Schlesien in Breslau welche dem umhüllenden Orden der Odalleros angehört, beginnt am 9. und 10. Mai dieses Jahres die vier wöchigen jährlichen Beziehungen. Das Fest wird am Sonnabend abend mit einer Feierfeier im Stadttheater eingeleitet. Am Sonntag vormittag findet im Rosenthal ein Festakt für die Freigießer der Loge und geladenen Gäste statt, zu welchem die Freigießer der Besiedeln ihr Eröffnungszeremonie haben.

* Die Balschützerei VIII, Friedrich-Wilhelm-Straße 101, bleibt wegen Erneuerungsarbeiten vom 6. bis 9. Mai einschließlich geschlossen.

* Schulgeldabzüge. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die städtischen Steuerzahllstellen Schulgeldabzüge nur in den ersten zehn Tagen jedes Monats entgegennehmen. Spätere Zahlungen sind an das Einführungssamt zu richten.

* Bergische Arbeitsgemeinschaft. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, Eröffnungsabend im Restaurant Görlitz, Görlitzstraße 13, Ecke Marktstraße.

* Breslauer Volkshochschule. Nach "Romeo und Julia" kommt die Saison im Breslauer Volkshochschule Mag. Dreyers historisches Spiel "Das Tal des Lebens" heraus. Das spielt Hans Brausewetter vom Deutschen Theater in Berlin die Rolle des "Hans". Für alle Abteilungen der Kammerpielgemeinde wird im Stadttheater Ernst Barlach's "Todes-Die Sündhaftigkeit" gegeben. Im Juni gelangen dann für die Abteilungen der Saisonsgemeinde zwei Stücke zur Aufführung, und zwar Bierbenders "Sechs Personen suchen einen Mörder" und die Tragödie von Schill "Der Meister um Judentum".

* Hölzer gesucht. Der Bergbauarbeiter braucht heute in seinem Arbeitsplatz einen Hölzer, um jeder für ihn notwendigen Zeichnungen zu gewinnen. Da es sich darum handelt, etwa 9000 Chancen, die über eine gewisse Bildung verfügen, mobil zu machen, wird mit der Mitarbeit weiterer Freiwilliger gerechnet werden.

* Bahnsteigkasse. Freitag, den 8. Mai, abends 7½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine lese-widmige Sitzung statt, an der familiäre Vertragsvereinbarungen zwischen Eltern und Erziehern erörtert werden.

* In einer öffentlichen Versammlung spricht auf Einladung des Betriebs Breslauer Schuhfabrik meister Freitag, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses der Oberstdienstleiter Dr. Käthen-Berlin über die "Soziologie der neuen Schuhe". Versammlung die Ehrenabilität und zu dieser Versammlung eingeladen.

* Schuhfabrik wurde am 1. Mai im Rahmen des Gewerkschaftshaus ein Volksfest mit Jatzki. Der Besitzer kann mit seinen Gästen am Bühnen in Erscheinung treten.

* Feierabendkasse und dem Konsumentenrat wurde ein Beträger, der von einer kleinen Süßwarenladen einen großen Betrag Süßwaren entwendete, die er ebenfalls im Gefolge reichte.

Romantika.

Romantik des Berliner Philharmonischen Orchesters.
Gustav Mahler war das erste Dirigentenmeister dieses Orchesters. Wilhelm Furtwängler das zweite. Es ist möglich, daß kein bedeutenderer Schauspieler unserer Zeit in Schauspielkunst vorzufinden, nicht um Breslaueres gegenüberzustehen.

dazuwegen aber zu werden, sondern um zu erkennen, daß die Natur auch in der Herbringung von Tafelstücken nichts Absolutes, nichts Unantastbares kennt, sondern die Variabilität der Speisen liebt. In dem Erfolgsstein, in dem Besessenheit von Musik sind sie gleich, also Top wie als Persönlichkeit oder grundverschieden. Kleider schmückt, biegende Figur von Süddeutschem, speziell österreichischem Zuschauertypus, scheint ganz danach angetan, in dem Instrument reicher geblümiger Melodik aufzugehen. Der Aktionsradius seiner malerischen Hand, dazu Ambiente, ist gemessen, seine Bewegungen sind verhältnismäßig knapp und präzise. Das könnte klingen, Spielerische der Mußt offiziell eine Kette um stärken. Man denkt an die sehr deutschen Erziehung mit den Weiswunden, von ungeheurer rhythmischer Spannung erfüllten Gestaltungen der Arme, der Füße und des Kopfes, mit den norddeutschen, böhmen Künstlerlichkeit, mit der ganzen Körpers, plastiischen Herausarbeitung des geistigen Inhalts des in höchster Exaltation von ihm nachgedachten Kunstwerks! Möchte man Kleider mit Vogeln auf eine Gleisung bringen, so Furtwängler mit Brahms. Von diesen entgegengesetzten Endpunkten aus nähern sich beide Meister auf der geraden Linie dazu. Wie Furtwängler Haydn aufsucht, kann man sich denken, wenn man sieht, wie er den Tafelstücken anfaßt. Gegenüber Furtwängler ist der Tafelstücken ein Zepter, Furtwängler, geborener Autokrat, ist der Diktator der Orchester-Republik. Bezeichnend, wie ein handliches Ende bei Kleiner und wie es bei Furtwängler aussieht. Dort ein Hüpfen und Springen, Richten und Drehen, hier ein Wirlsturm.

Was soll man von dem Orchester sagen? Was anderes, als daß diese Körperschaft von Künstlern unter einem Disziplinator wie Furtwängler etwas schwachsinniges darstellt. Sollte man Einzelheiten durchdringen und den männlich schönen Celloton, des farbigen Klarinettenklanges, der traumhaften Hornromantik oder des feierlichen Einsatzes der Posaunen gedenken? Soll man erwähnen, daß uns der "Till Eulenspiegel" oder Brahms' vierte Symphonie, oft gehört, wie neu erscheinen? Oder soll man den tosenden Beifall am Säuln durch die Bitte an die Philharmoniker interpretieren, recht bald wiederzukommen und uns dann, wenn wir schon einen Wunsch äußern dürfen, einen Bruckner mitzubringen?

Symphoniekonzert.

Ein Konzertpodium ist kein Ratheder. Das hätte Kurt Eisner nicht zuerst acht lassen sollen, als er am Sonntag zu einer Matinée mit dem Thema der Entwicklung der klassischen Symphonie ins Stadttheater einlud. Der Vortrag war überflüssig und bedeutete eine starke Geduldssprobe für die Besucher, die gekommen waren, Muß zu hören, nicht einer Schulfeste beizuwähnen. Die liebenswürdige Musik des 18. Jahrhunderts verträgt keine, durch den Drama zum Objekt hervergeurten Unterbrechungen. Vergleichsweise ist reizende Hausemusik, die man aber nicht verläuseln soll. Das Orchesterstück von Stomig war die adäquate Art für den ausführenden Klangkörper — ein Schuhorchester der höheren Lehranstalten Breslaus. Dagegen kann man ein Ensemble, in dem Holz- und Blechbläser überwiegend mit Schuhzetteln bestellt sind, kaum noch als "Schuhorchester" ansprechen. Die musikalische Ausführung war vorzelt und verließ ohne Unfall.

95.

gh.

<p

Friebeberg Sonnabend, den 9. Mai und Sonntag, den 10. Mai: Friebeberg Eröffnung der Sommersaison

Alle Zuschauer der großen Garten-Revue „Schau-Schau“ werden an beiden Tagen gefilmt. Dieser Film wird am Freitag, den 15. Mai, in den Ah-Lichtspielen und im Promenaden-Theater gezeigt.
Alles weitere an den Anschlagssäulen.

Stadttheater.
Donnerstag 7 Uhr:
„Die Walfüre“.
Freitag 7½ Uhr:
Dorfmeisters Gräßelungen.
Sonnabend 6 Uhr:
„Die Jasberflöte“.
Lobe-Theater.
Tel. R. 6774 u. R. 6700.
Donnerstag, Freitag, abends 8 Uhr
Gastspiel
Hans Bräuerweiter
Romeo und Julia
Tragödie v. Shakespeare.
Samstag, abends 8 Uhr:
Erstaufführung!
Die Stundheit
Drama von Ernst Barlach.

Schauspielhaus
Operettentheater
Telefon Ring 2545
Täglich 8 Uhr: 200
in einer Ausstattung.
Die Geliebte Sr. Hohelit
Samstag, nachts 3½ Uhr:
„Go-Go“
oder
Der Schrei
nach dem Kinde.
Donnerstag 8 Uhr:
Zum 25. Mole
„Die Geliebte Sr. Hohelit“.

Meiste 8 Uhr
findet im
Theater
die
40.
Aufführung des
Lachsclagers
Der
wahre
Jakob
mit
stossai
statt
2231

Lieblich-Theater
Täglich 8 Uhr:
Gastspiel

Hartstein

in dem Lachsclager:

Der lachende Friedkin
oder

Wer ist der Papa?
und das

Internationale
Variete-Programm
mit Sängerinnen
im 2. Stock

Einserete
gespielt in der
Bühne mit den
größten

Erfolg!

Schillergarten Oswitz
Von heute ab jeden Donnerstag:
Gemütliches Tanzkränzchen
Innenhof: Immer wieder — Stimmung, ständige Party.

David: Referentenführer.

Eine Anleitung für sozialistische Redner.
Preis nur 50 Pf., anwards 10 Pf. Porto.
Volkswirtschaft-Buchhandlung (Hermann Lippert)
Breslau III, Neue Grasenstr. 5.

In den meisten Galäen
Johann. Jahn, 1.
Jahre, Blumen
der 2. Bil. an.
Bartholdi
Poststraße 1.

Steinweile elegante
Frau — I. Hof-
Würde
H. Mohaupt
Poststraße 1, L. Tel. 91.1801
über Blüthekette.

Korpulenz macht alt!

Fettleibigkeit wird durch Korpulenz - Reduktionspullover beseitigt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplom. Kein starker Leib, keine starke Haltung, sondern jugendl. schlanken, elegante Figur. Kein Hodenmittel, kein Gehirnmittel. Garantiert unschädlich. Aergl. empfohlen. Keine Diät. Viele Dankesbriefe. Preis 4 Mark. Kronen-Apotheke, Breslau, Neue Schweidnitzstr. 3 Hygieia-Apotheke, Breslau, Teutoburgstraße 91

Durch die Zukunft
Wanzlige
fertig und neu 10 Pf.
sehr billig.
Stoffe 2269
werden zur Herstellung
angenommen. 200 nur
Katherinenstr. 9, 1. Gag.
Rein Leben.

Damen-Hut
strang modern,
kaufen Sie billig
Gertrud Pompe
Endersstraße 8
Spezialität:
Modernisierung & Umstellung
von Hüten zu spottbilligen Preisen
Teilnahme gestattet
Buchhandlung Volkswirt

Berücksichtigt unsere Interessen!

DEUTSCHLAND INTERNATIONAL ALS CIGARETTEN-URSPRUNGSLAND ANERKANN

Man hat in Deutschland früher besonderen Wert auf Importcigaretten gelegt. Deshalb ist es außerordentlich bemerkenswert, daß im heutigen Ausland ein Teil der deutschen Cigaretten einen erstaunlichen Qualitätsruf besitzt und eine führende internationale Geltung hat. Wir sind stolz darauf, daß unsere internationalen Marken

GELBE SORTE, SWANEBOEM, SENOSSI, CAVALLA

ERSTE SORTE

Träger der Anerkennung deutscher Qualitätsarbeit geworden sind.



REEMTSMA A.-G.,
CIGARETTENFABRIK
ALTONA-BARENFELD

Ziehung am 14. Mai 1925

1 Dreizimmer-Einrichtung

im Werte von **Mk. 3000**

für **1 Mark**

können Sie gewinnen durch Kauf eines Loses der

Kaufmannsheim-Wertlotterie

zum Ausbau des Erholungsheims „Waldfrieden“ in Krummhübel im Riesengebirge des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Weitere Hauptgewinne

1 Flügel	im W. v. M. 2000	2 Motorräder	i. W. v. M. 950
1 Silberkasten	im W. v. M. 1000	2 Wäscheauszugs	i. W. v. M. 1400
1 Zimm.-Ehrenrigtig	im W. v. M. 900	1 Porzell.-Service	i. W. v. M. 600
1 Klavier	im W. v. M. 900	20 Markenfahrräd.	i. W. v. M. 2700

Ferner:

50 Musikinstrumente i. W. v. M. 2000
120 Lederwaren, Wirtschaftsgegenstände i. W. v. M. 2600
250 Sportartikel, Radioapparate etc. i. W. v. M. 2500
12500 weitere Gewinne.

Lose à 1 Mark

sind zu haben bei:

- Fa. Robert Arndt, Lotteriegeschäft, Neue Schweidnitzer Straße 2a
- " B. Clement, " Ring 22
- " C. Kretschmer, " Schmiedebrücke 29b
- " Albert Loeser, " Ohlauer Straße 65
- " E. Olivier, " Junkernstraße 27

oder bei den nachstehend genannten städtischen Lotterie-Einnahmern in anderen Geschäften.

Bestellung und Meldung: Kaufmannsheim, Breslau I, Schinkstraße 50/51.

Ziehung am 14. Mai 1925

Mit Sicher der Partei
und vom Konsum-Bereich fassen
Gardinen, Stores
nur bei
Julius Fein
Zumferndstr. 14 (sein Laden)
bis-astis Sippig

Zum Kampf der Metallarbeiter Niederschlesiens.

Die letzte Weisheit der Arbeitgeber — sie werfen der Arbeiterschaft Tarifbruch vor.

Der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens verhandelt in der den Arbeitgebern nahestehenden Presse einen Vertrag, der sich mit dem Wirtschaftskampfe in der Metallindustrie beschäftigt und dergleichen versucht, daß Tarifbruch der Gewerkschaften und der beteiligten Arbeiter vorliegt. Es erscheint notwendig, den Vertrag eingehend darzustellen, der einzelne Arbeitersuppen veranlaßt, ab 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen.

Gleich den Breslauer Metallarbeitern fordern die Niederschlesiener, ab 16. April einen Lohnsatz von 55 Pf. gelten zu lassen. Der bisherige Lohnsatz beträgt 50 Pf. Direkte Verhandlungen über die Festlegung der Löhne haben mit den Arbeitgebern nicht stattgefunden. Offenkundige Fragen des Mantelvertrages und der Lohnzeit waren Anlaß für die Arbeitgeber, Lohnverhandlungen zu beginnen. Von den Gewerkschaften wurde im Einverständnis mit den Arbeitgebern der Schlichtungsausschuß Schwedt angesetzt, um die Löhne und der sonst offenen Fragen einen Tarifvertrag zu schließen. Der Lohn sollte nach diesem Spruch 55 Pf. betragen. Für die Orte wie Görlitz, Liegnitz, Hirschau betragen, für die Orte der Klasse II und III erfolgte ein Anstieg von je 4 Prozent. Bis zum 15. August sollte dieser Lohnvertrag haben. Dieser Spruch ist von den Arbeitnehmern abgelehnt. Mit aller Deutlichkeit ist von den Gewerkschaftsvertretern zum Ausdruck gebracht worden, daß die Forderung derart bestreitet ist, um eine volle Bewilligung zu erlangen. Insbesondere aber kann man die geforderte Spitzenzahl von 55 Pf. nach Abzug der Arbeitgeberbeiträge nicht mehr annehmen. Die Abteilung der Arbeitgeber nimmt die Arbeitgeberverbands im Schlichter der Provinz Nie. röglisch die Verbindlichkeit. Die folgenden Verhandlungen fanden am 30. April statt, und schriftlich erklärten hier die Arbeitgeber 54 Pf. zahlen wollen, ohne allerdings die Zeitdauer zu verkürzen. Anwesend war man also hier schon zu der Überzeugung gekommen, daß man den in Schlesien tätigen gelernten Leuten nicht zumutet, in der Lohnkasse zu arbeiten, die in einem großen Teil der Beziehungen Deutschlands von Hilfsarbeitern erreicht und überdeckt werden. Zugesehen ist, daß der Spitzenzah für die größte Zahl der gelernten Arbeiter nur als Abstandsmultiplicator gilt und im Teil nennenswerte Nebenverdiente erzielt werden. Das ist in der Metallindustrie ganz Deutschland üblich, und wenn der größte Teil der Metallarbeiter in den übrigen Bezirken eigentlich von 60 Pf. beginnend bis zu 68 Pf. haben, dann gibt sich das eben die Gesamtverdienste um 20 und 25 Prozent über die des Schlesischen Arbeiters hinaus. Immer steht bei den Arbeitgebern die Bedeutung wieder: Schlesien liegt frachtlös und hinsichtlich der Transportverhältnisse so ungünstig, daß die Löhne eine weitere Erhöhung nicht vertragen. Dieses Argument muß über auch in anderen Teilen Deutschlands herhalten. Den Arbeitgebern ist gewis geworden, daß auch in anderen Bezirken die gleiche Bedeutung erhalten muss, um die ungünstige Lage anderer Bezirke zu beweisen. Die Arbeitgeber und auch die behördlichen Schlichtungsinstanzen gehen von der

Leistung nicht ab, gestellte Forderungen nicht als ernst gemeint zu betrachten. Werden 55 Pf. gefordert, dann glaubt man mit einer Teilbewilligung die Arbeiter abfinden zu können.

Nachdem die Mitteilung des Schlichters bei den Gewerkschaften vorlag, dahingehend, der Spruch ist verbindlich, wurde sofort den örtlichen Gewerkschaftsleitungen in den Streitorten davon Mitteilung gemacht und den Arbeitern aufgegeben, die Arbeit aufzunehmen. Das ist in allen Orten abgelehnt worden. Von einem Tarifbruch kann also nicht gesprochen werden. Den Arbeitern ist es nicht zu verargen, wenn sie ablehnen, für solche Lohnsätze zu arbeiten. Insbesondere fällt ins Gewicht, daß in anderen Industrien Schlesiens Lohnzulagen von 6, 8 und 12 Pfennigen bewilligt wurden.

Vorständlich ist auch, wenn die Arbeiter in anderen Betrieben, die zunächst durch Verweigerung der Arbeit überhaupt nicht in Mitteleinfach gezogen wurden, die über acht Stunden hinausgehende Arbeit am Tage verweigern. Einmal konnten diese Arbeiter bis zum 1. Mai nicht wissen, daß der Spruch verbindlich ist, und zum andern spielt auch hier der Lohn eine ausschlaggebende Rolle. Auch dieses Vorgehen der Arbeitgeber ist nicht als Vertragsbruch zu betrachten. Der einzelne Arbeiter kann nicht gezwungen werden, mehr wie acht Stunden am Tage im Betrieb zu verbleiben. Der Bedarf an qualifizierten Arbeitern in der Metallindustrie ist derart groß, daß andere Unternehmen froh sind, eingerichtete Stellen zu bekommen. Außerhalb des Bezirks Schlesien belegene Unternehmen bemühen sich fortwährend, Arbeiter bestimmter Gruppen anzuwerben zu Stundenlohn, bis zu 20 Mark.

Die für den 11. Mai angedrohte Schließung der gesamten Betriebe schreckt die Arbeiter nicht. Ein weiteres Entgegenkommen der Arbeitgeber hätte den Kampfstand vermieden. Es ist untragbar für die Arbeiterschaft, bis zum 15. August durch ein Lohnabkommen mit 55 Pfennigen gebunden zu sein, wenn in anderen Bezirken durchweg schon über 60 Pfennige hinausgehende Löhne festliegen und nur Geltung haben bis zum Schlus Juli.

Der Arbeitgeberverband berichtet in seinem Aufsatz von der Bedeutung des Kampfes für die gesamte Volkswirtschaft, für die Firmen und vor allem auch für die Familien der davon betroffenen Arbeiter. Mit der immer wieder geforderten Neulage der industriellen Unternehmungen muß es so schlimm nicht bestehen, wenn man eines Pfennigs wegen einen Kampf aufnimmt, der, wenn er einige Wochen andauert, und darauf haben sich die Arbeiter eingestellt, viel höhere Kosten verursacht. Die Arbeiter und ihre Familien wissen, daß ohne Opfer eine Besserung ihrer Wirtschaftslage nicht zu erreichen ist. Das so oft bei Verhandlungen gehörte soziale Verständnis der Herren Arbeitgeber reicht über den eigenen Geldbeutel nicht hinaus.

Der Personalabbau im Reiche.

In einer ergänzenden Denkschrift über den Personalabbau im Reiche gibt die Reichsregierung einen Überblick über den sanierten Personalabbau in der Zeit vom 2. Oktober 1923 bis 1. Dezember 1924. Danach sind insgesamt 144 198 Beamte, angestellte und Arbeiter abgebaut worden. Nach dem Stande am 1. Oktober 1923 macht dieser Abbau 24,5 Prozent aus. Er liegt bei den Beamten 13,3, bei den Angestellten 68,7 und bei Arbeitern 38,5 Prozent.

Die Unfallstatistik

Es der letzten Zeit hat ergeben, daß nicht nur die Unfälle des Personals der Reichsbahn, sondern auch die Unfälle, die den Fahrenden aufstoßen, sich mehren. Einer der Gründe für die hohe Unfallziffer ist die teilweise ganz unverständliche Arbeitszeitlänge des Reichsbahnpersonals, besonders des Personals im Betriebsdienst. Den Reform der Arbeitszeitlängen scheint die Betriebsdirektion Dresden zu folgen, denn sie beschäftigt trotz Arbeitszeitlängen eine Anzahl von Lokomotivführern und Heizer in Schichten, die bis 26 Stunden dauern. Sie beginnen ihre Schicht 1 Uhr mittags und beenden sie am nächsten Nachmittag 13 Uhr. In der ganzen 26-Stunden-Schicht ist eine Ruhepause von 4½ Stunden enthalten, die natürlich durch Verstärkungen irgendgültige Reparaturen lebt in Frage gestellt wird. Es ist notwendig, daß die Oeffentlichkeit einmal von diesen Angaben erfährt; denn es kann doch höchstlich nicht wundern, wenn einem Lokomotivführer, der 26 Stunden auf den ersten gewesen ist und diese lange Schicht in regelmäßigen Abständen dauernd zu leisten hat, in gefährlichen Tagenlichen die Arbeitszeit verlängert und ein folgendes Unglück entsteht.

Die Generalversammlung der dänischen Gewerkschaften beschließt neue Verhandlungen im dänischen Arbeitskonsultat.

Kopenhagen, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die dänischen Gewerkschaften haben seit Montag ihre Generalversammlung ab, so natürlich vor allem mit dem gegenwärtigen Arbeitskonflikt beschäftigt. Wie zu erwarten, kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem radikalen Verband der angeleiteten Arbeiter und der Gewerkschaftszentrale über die zu befolgende Taktik. Mit großer Mehrheit wurde aber eine Resolution der Gewerkschaftszentrale angenommen, die allen Gewerkschaften den Eintritt einer Verhandlungen aufruft. Von einer Ausbreitung des Konflikts wird nicht gesprochen. Damit hat die Friedliche Richtung Siegt. Da ein Abschluß des Konflikts auch von der Regierung allen verantwortungsbewußten Wirtschaftsschichten angestrebt wird, ist nun eine baldige Beendigung des Konflikts zu erwarten.

Kommunistische Lohnreform in Sowjetrußland.

Wer da nicht glaubt, daß Sowjetrußland im Begriff steht, eine großzügige Reform, wollen wir seinen Unwissen auf die Seite des Kommunismus durchführen, denn kann empfohlen werden, umfassende Wirtschaftsreform der Sowjetregierung. Einem kleinen Artikel vom 29. März 1925 zur Hand zu nehmen und dort selbst Rats zu lesen:

In der Signatur des Präsidenten des Moskauer Gouvernements am 27. März wurde über Fragen beraten, die mit dem im April beginnenden Erneuerung der Kollektivverträge im Zusammenhang stehen.

Wasserkräfte können höchstens 5 bis 10 Prozent des jährlichen Kohlenverbrauchs einsparen werden, aus technisch-wirtschaftlichen Gründen ist eine derartige Höchstausnutzung aber garantiert zu erzielen. Die Ausnutzung der Mühle ist jetzt überhaupt noch in ihren Anfängen; der Kleinst-Motor ist über einen interessanten Verlauf noch nicht hinausgekommen. Dagegen hat das Öl als Betriebsstoff schon eine formelle Revolution in der industriellen Technik hervorgerufen. Wie weit hier die Entwicklung bereits gegangen ist, erkennt man am deutlichsten im Schiffbau. In der Kleinstfahrt, also in den Küstengewässern, auf Binnenseen und Flüssen, hat der Dieselmotor die Dampfmaschine und das Segel, sowohl es sich um Verkehrs- und nicht um Sportzwecke handelt, weit überholt. Immer mehr wird aber auch für die große Fahrt das Öl als Kraft für Rohr verwandelt.

Der erste zum Schiffsantrieb geeignete Motor wurde von Diesel im Jahre 1903 geschaffen. Erst 1912 erschien als erstes großes Motor-Dampfschiff die dänische "Selancis". Schon der Einsatz der Kohlenheizung durch Dampfheizung hatte große Vorteile gebracht; das Heizerpersonal kam auf ein Viertel verringert werden, der Heizraum ist leicht transportabel, die Sauberkeit des Betriebs ist gesichert. Diese Vorteile werden beim Dieselmotor noch vermehrt. Infolge des Fortfalls der schweren Maschine und des Kohlenbunkers erzielen die Schiffe einen beträchtlichen Raum- und Ladegewinn, die Schleppfähigkeit wird vergrößert, die Delvorräte brauchen selbst auf langer Fahrt nur selten erneuert werden. Das erste große deutsche Motoren-Schiff war die "Monte Benito" der Hamburg-Südamerika-Linie mit 6500 Brutto-Register-Tonnen, das 1912 vom Stapel lief. Bei Kriegsausbruch gab es insgesamt erst 220 000 Tonnen Motoren-Schiffe. Mitte 1924 schwamm auf sämtlichen Meeren derartige Fahrzeuge mit einem Inhalt von 1 750 798 Tonnen. Wenn man nur die Schiffe von über 1000 Tonnen berücksichtigt, so verteilt sich die Betriebsform der Welttonnage in folgender Weise:

	Betriebsform	1914	1924
Kohlenfeuerung	37 858 277	38 084 860	Brutto-Register-Tonnen
Dieselfeuerung	1 129 271	15 412 287	
Segel	3 434 658	1 777 677	"
Motor	191 763	2 278 188	"

Die Dieselfeuerung hat also bereits die Kohlenfeuerung zur Hälfte erreicht; die Kriegsflotten jüngerer Länder sind schon gänzlich zur Dieselfeuerung übergegangen. Besonders bemerkenswert aber ist die Tatsache, daß der Schiffbau sich in steigendem Maße des Dieselmotors bedient, und daß der Delbetrieb besonders in der Großfahrt schnell an Verbreitung gewinnt. Auf deutschen Wersen, die im Motorschiffbau eine führende Rolle inne haben und sogar den altherühmten englischen Schiffbau zu überholen drohen, lagen im vorigen Jahre folgende Schiffe auf Stapel:

	Dampfer	Motorschiffe	Durchschnittsgröße
1924	Zahl Br.-R.T.	Zahl Br.-R.T.	Dampfer Motor.
20. Juni	68	128 559	33 191 674
30. September	63	98 656	49 279 226
31. Dezember	40	78 539	47 196 071

Es zeigt sich also, daß gerade beim Bau von großen Schiffen der Dieselmotor bevorzugt wird; in Deutschland machen die Motorschiffe 77,2 Prozent der gesamten Tonnage-Baubestände aus, in England waren es Ende des vorigen Jahres schon 320 137 t von insgesamt 1 296 971 t oder 40,5 Prozent des Tonnage-Baubestandes. Mit dem Transport des Oels aus den Produktionsgebieten in die Verbundsändern waren Mitte 1924 ohne Zweifel viele Motorschiffe mit einem Tragfähigkeits von 5,2 Millionen Brutto-Register-Tonnen beschäftigt, also fast der zweite Teil der Welttonnage stand im Dienste des Deltransports.

Bei der großen Industrie und im Eisenbahnbereich wird die Steinkohle vorwiegend auch künftig ihre vorherrschende Stellung behalten. Dagegen hat das Automobil in Europa einen ungeheuren Bedarf an Leichtöl. In Amerika dient das aus dem Petroleum gewonnene Benzin als Antriebsstoff, in Deutschland wird auch das aus dem Steinkohlenkohle erzeugte Benzol benutzt. Es ist definitiv, welche Bedeutung das Automobil in Amerika hat. Ende 1924 waren in den Vereinigten Staaten 17 880 000 Kraftwagen im Betrieb, auf jedem 6. Einwohner kam ein Auto. In Europa sind wir noch längst nicht so weit. Innerhalb kam zu derselben Zeit in Frankreich schon auf 70, in England aus 90 Einwohnern ein Kraftwagen. Sehr rückständig sind wir in dieser Beziehung in Deutschland, denn hier kam erst auf 316 Einwohnern ein Automobil. Aus bestimmten Gründen kann sich die amerikanische Entwicklung bei uns nicht wiederholen; abgesehen davon, daß die durchschnittliche Einkommenshöhe in den Vereinigten Staaten beträchtlich höher ist als in Deutschland — der amerikanische Arbeiter hat im Durchschnitt einen dreieinhalb-fach höheren Lohn als der deutsche Arbeiter, so daß der Fordwagen zum Verkehrsmittel auch der werktätigen Bevölkerung geworden ist — sind die Betriebskosten bei uns noch zu hoch, als daß das Auto die anderen Transportmittel aus dem Felde holen könnte. Außerdem hat der ungeheure Bedarf in Amerika eine solche Verbesserung der Produktion ermöglicht, daß die Vorproduktion bei uns kaum noch einzuhören ist. Trotz alledem ist eine weitere außerordentliche Zunahme des Bedarfs an Del auch in Deutschland zu erwarten, besonders wenn man noch den auch in steigendem Motorbetrieb in der kleineren Industrie, in der Landwirtschaft und bei der Luftfahrt berücksichtigt.

Wie kann Deutschland diesen Bedarf an Del decken? Bisher waren wir in der Hauptsache vom Auslande abhängig. England und die Vereinigten Staaten kontrollieren heute fast die gesamte Petroleumsausfuhr der Welt. Im Falle eines Kriegs, selbst wenn Deutschland als Neutraler bestellt steht, könnte uns der Delbezirk vollständig abgeschnitten werden. Aber auch aus Gründen unserer Zahlungsbilanz wäre es erwünscht, wenn wir uns im Bezug von Del vom Auslande unabhängig machen könnten. Die eigene Petroleumserzeugung kommt für uns nicht in Betracht, sie macht nur 2% Prozent der Weltproduktion aus. Dagegen haben wir zwei Rohstoffe im Lande, die uns mit fortwährender Technik mit Betriebsölf in übereinem Maße versorgen können. Der eine ist der Delschiff, der die uns mit fortwährender Technik mit Betriebsölf in übereinem Maße versorgen kann. Der zweite ist der Delschiffster. Wir haben davon aus ungeheure Mengen in ganz Süddeutschland und auch in einigen Gegenden des mittleren Deutschlands, die einen Delgehalt bis zu 30 Prozent haben. Vorläufig ist die Frage noch nicht gelöst, wie man ohne zu hohe Kosten das Del aus dem Schiefer gewinnen kann.

Die Technik ist aber schon in der Lage, aus Steinkohle, aus Steinkohle und auch im Preise konkurrenzfähiges Betriebsöl für alle Zwecke herzufstellen. Diese Tatsache lädt erkennen, daß wir wohl in der Lage wären, die augenblickliche Krise im Steinkohlenbergbau zu überwinden. Auf vielen Punkten hat auch Robert Schmidt mit Rädern aufgewiesen. Wenn wir eine vorliegende Regierung hätten, wenn auch die sogenannten Wirtschaftsführer mit größerem Wertheit ausgestattet wären, dann hätten sie schon längst die Lösung dieses Problems in die Hand nehmend müssen. Technisch ist es ja gar kein Problem mehr, aus die Finanzierungsmöglichkeiten sollen zur Zeit nicht genügen sein. Aber wenn der Wille da wäre, so wäre auch das Kapital ausgereicht. Die Regierung für die Industrie einzutragen, denen aus dem Kapital eine Delkonzern ist eine Delkonzern wird.

Eugen Proeger

	Wasserstand	vom 7. Mai 1925
Stadt	2.16	Umschwung
Fließ (Stadt)	0.04	Umschwung leichter 21 cm
Regierung (Unter-Reg.)	5.06	Umschwung
Rathaus (Unter-Reg.)	5.04	Umschwung
Reg. (Unter-Reg.)	2.01	Wasserstand + 11 cm

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

BRÄUEREI und AUSSCHANK

Zum großen Meerschiff

Inh.: E. Vogel
Reuschstraße 28 Telefon: Ring 2258

Nur selbstgebräute Biere
Anerkannt gute Küche

Geellschaftshaus Bürgergarten, Ostritz

Friher: Lachse-Scholle
Jeden Sonntag, Montag u. Donnerstag: BALL
Neueste Stimmungskspiele mit neuesten Schlagnern
und Kapellmstr. Über. — Gute Speisen u. Getränke

Schallplatten-Bergmann
Breslau, Karlsplatz 1, II
Spezial-Geschäft
Tausch-Zentrale
Neueste Schlager 2⁵⁰ und 3⁵⁰

Neueste Sprechapparate, Schallplatten,
Mandolinen, Violinen, Bandoneons etc.
kauft man am besten u. billigsten im

Musik-Haus Meizer 36
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. No.

Pano-Arbeits-Schroeder Aufnahmen aller Art
Inhaber: G. Hammer
Friedrich-Wilhelm-Strasse 80/81

Spezialgeschäft in Glas-, Porzellan-,
Steingut, Haus- und Wirtschafts-Artikeln

Heinrich Birkenfeld Matthias-
straße 103
Parteimitglieder erhalten 5% Rabatt!

Kaufhaus für Wirtschaftsartikel
Frankfurterstraße 127
Billigste Bezugsquelle sämtlicher
Haus- und Küchengeräte

Tapeten-Linoleum Spezialgeschäft für Einrichtungen
Paul Rother Auguststr. 23 Tel. 5056

Mod. Tapeten in allen Preislagen
empfohlene Tapetenhaus
W. Hallitschke, Brüderstr. 7a — Tel. 5.562

Fr. J. Meinhardt Am Rathaus 19
Telefon: Ring 3936
Feste-Licht: Feuerwerk: Feuerzangenbowle: Kaffee: Käse

Stahlwaren
Schleiferei und Reparaturen werden sachgemäß
und schnellstens ausgeführt bei
Max Radwansky BRESLAU I
1. Schleifer mit elekt. Betrieb. Gegen. 1881.

Richard Scholz Grabschener
Straße 126
Obst und Süßfrüchte — Konfitüren
Kolonialwaren — Konserven

Spezialgeschäft
für feinste Mehle und Hülsenfrüchte
Alle Arten Futtermittel.

Richard Scholz nur
Alsenstraße 44

J. Grüner, Kaufmeist. 168
Kolonialwaren — Delikatessen

Hermann Lukas, Vater-
straße 24
Billigste Bezugsquelle von
Kolonialwaren und Delikatessen

Lohstraße 50 **Lina Schöck** Lohstraße 50
Tel. Ohle 2058 Tel. Ohle 9058
Kolonialwaren — Delikatessen

Kolonialwaren, Wein-, Tabak- u. Zigarettenhandlung
Edmund Jähnel, Hfz. Tel. Ohle 1658

Paul Märsche — Oberstrasse 15 —
Kolonialwaren

Bewohner des Oberhauses!
Die billigste Bezugsquelle in Fleisch-
und Wurstwaren findet Ihr bei

Alois Weiss, Hfz. Oberstrasse 13.

Hausfelder & Co., Hfz.

ff. Fleisch- und Wurstwaren

WIE MO HAUS

BRESLAU
Reuschstraße 20/21
Kleiderstoffe — Baumwollwaren — Wäsche und Damen-Konfektion
Steter Eingang von Neuheiten
Scharfsste Kalkulation :: Billigste Preise
Annahme und Ausführung vollständiger Ausstattungen

Möbel-Roth

Bücherplatz 9 Gegründet 1876
Leichte Zahlungsbedingungen.

S. Brandt & Co. Gartenstraße 65
Gediegene Möbel.

Karl Hager, Aleksstraße 15
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Biedermann Grabschener
Straße 260
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann, Hardin-
straße 106.
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Oskar Igel
Neidorfstraße 44 Tel. Ohle 5770
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Julius Schmidt Matthiasstraße 174
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Carnis G. m. b. H., Breslau, Schlachthof.

Achtung!

Gefrierfleisch bedeutend im Preise herabgesetzt
30 Prozent billiger

als Frischfleisch.
Im Geschmack wie frisches Fleisch. — Qualität: Alterbestes Mastochsenfleisch. — Probekauf führt zu dauerndem Bezug.

Verkaufsstellen:

Markthalle I, Ritterplatz Münzstraße.

Markthalle II, Garten-Friedrichstraße.

Wilhelm Spallek Michaelisstraße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Friedrich Kempe Kospothstraße 39
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Berndt Weissenburger
Straße 4

:: ff. Fleisch- und Wurstwaren ::

Otto Kias Hirschstraße 70 . . . Tel. Ohle 4961
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Karl Hahn Hirschstraße 79 . . . Tel. Ohle 4961
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Johann Kursawe Paulstraße 21
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Emil Knöppel Schießwerderstraße 51
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kaps, Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Albert May Friedrich-Wilhelm-
Straße 74.

Alfred Thize, Steinauer Straße 1
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Hoffmann Breslau 30 * Hildebrandstr. 26
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Reinhold Dziallas, Hfz. Breslau 30
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Richard Stampf Koschütz-
straße 3
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Bruno Kastner

Brüttental 15
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Victor Warwas Hubenstr. 112
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Albert Simmich Hedwigstraße 21, Ecke Sternstraße
Fleischerei- und Wurstfabrik

Max Breuer, Steinauer Straße 6
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Reinhold Vogler Piastenstraße 28
* ff. Fleisch- und Wurstwaren *

Max Freudenberger Mariannenstraße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Stühlen Verkaufsstellen
Sofas Chaiselongue Küchen Schlafzimmer Speisezimmer

Reinhold Hühner Rosen-
straße 16 Bäckerei und Konditorei

Paul Schroller Waterlostraße 14
Bäckerei Konditorei

Curt Basler Lehmdamm 44 Rebienstraße 12a
Konditorei und Bestellgeschäft

Richard Scholz Bäckerei und Konditorei — Blücherstraße 27.

Küchen bei Blaschke Bäckerei, Bismarckstraße 29

Fritz Grieger Bäckerei Fries-Brot
Makronen-Keks — Teegebäcke — Kuchen
Mehlgasse 80

Georg Zorowka Westend-
straße 65 Bäckerei und Konditorei

Otto Werner Berg-
straße 30 Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb

Hermann Scholz Grabschener Straße 63, Tel. Rg. 40398
Bäckerei und Konditorei

Wilhelm Pajonk Anderssenstraße 22
Fennpf. Ohle 9477 Brot- und Kuchenfabrik

Paul Mohry Hirschstraße 69 Telefon: Ohle 4961
Bäckerei — Bestellgeschäft

Auguste Hoffmann Rosenthaler Straße 61
Wäsche — Trikotagen — Steffe

Hans Fink, Breslau I, in Kauzari 16
Wäsche, Trikotagen, Zwirn, Nähgarne, Strumpfwaren

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Größtes Spezialgeschäft beste backfähige Mehle
wie Hülsenfrüchte und alle Arten Futtermittel

Hausfelder & Co. Bismarckstraße 37 Taurianstraße 198
Grabschener Str. 91 Lokstraße 57 Westendstraße 53/55